Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 98. Donnerstag, 27. April 1905.

Tagesschau.

* In Rußland tritt die **Arbeiterbewegung** wieder stärker hervor. In Moskau streiken 20 000 Bäckergesellen.

Gelegentlich eines in Toulon beim Chef der Schiffbauten, Garnier, verübten Einbruchs sollen **wichtige Dokumente** abhanden gekommen sein.

Zur Einlösung seines auf dem Pariser Lyonbahnhofe gegebenen Versprechens wird **König Eduard** diesen Sonnabend in Paris eintreffen und Sonntag den Präsidenten Loubet in Elysee besuchen.

* **Transvaal** erhält eine neue Verfassung mit einer Volksvertretung.

* Der **französisch-japanische Zwischenfall** ist vollständig erledigt. Die russische Flotte hat die Kamranhbucht verlassen.

* In der Mandschurei bereiten die Japaner **eine neue Offensive** vor; von Korea aus werden dem Heere Oyamas seit Wochen bedeutende Verstärkungen zugeführt.

* Nach Angaben gut unterrichteter Kreise ist ein **Zusammenstoß der feindlichen Flotten** für die nächsten Tage zu erwarten.

* Nach einer Meldung aus Tsingtau sah der Kreuzer „Sperber“ am 22. d. Mts. in der Formosastraße mehrere **japanische Kriegsschiffe**, die ein anderes, schwer beschädigtes Schiff im Schlepptau hatten,



Freiherr von Berlepsch kein Reichstagskandidat. Vor einiger Zeit hielt der frühere Handelsminister von Berlepsch in Bremen eine sozialpolitische Rede, die zu dem Gerücht Veranlassung gab, das Zentrum wäre geneigt, den Freiherrn von Berlepsch als sozialpolitischen Kompromißkandidaten in einem dafür besonders geeigneten Wahlkreise etwa in Saarbrücken, Bochum oder Duisburg aufzustellen. Freiherr von Berlepsch äußert sich nun selbst zu der Sache und schreibt der „Nationalztg.“ daß ihm weder früher noch jetzt seitens der Zentrumspartei oder einzelner Mitglieder derselben Anerbietungen bezüglich der Annahme eines Mandats zum Reichstag gemacht worden sind. „In Fällen, in denen mir von anderer Seite solche Anerbietungen aus einzelnen Wahlkreisen zugingen, habe ich dieselben in der Überzeugung abgelehnt, daß ich die soziale Reform, der ich für den Rest meines Lebens zu dienen gewillt bin, besser außerhalb des Reichstags fördern kann, insbesondere mit Rücksicht auf meine Eigenschaft als Vorsitzender der Gesellschaft für soziale Reform, die mir unter anderem die Aufgabe stellt, Persönlichkeiten, die verschiedenen politischen Parteien und Richtungen und verschiedener Konfession angehören, zusammenzuführen und zusammenzuhalten zu gemeinsamer sozialpolitischer Aktion. Diese Erwägungen würden mich auch jetzt hindern, für den Reichstag zu kandidieren.“

Kriegerbund contra Flottenverein. Der deutsche Kriegerbund hat ein Schreiben an die ihm angeschlossenen Kriegervereine erlassen, in dem er sich dagegen ausspricht, daß Kriegervereine geschlossen dem deutschen Flottenverein beitreten. Der Flottenverein werde mehr oder weniger als politischer Verein angesehen. Die Sache sei auch deshalb bedenklich, weil nicht alle bürgerlichen Parteien Anhänger des Flottenvereins und seiner Ziele sind, während in den Kriegervereinen alle bürgerlichen Parteien, also möglicherweise auch Gegner des Flottenvereins vertreten sein können.

Die Einstellung von verabschiedeten Offizieren in den Eisenbahndienst wird durch folgenden Erlaß des Eisenbahnministers an die Eisenbahndirektionen geregelt. „Verabschiedete Offiziere, denen die Aussicht auf Anstellung im Zivildienst des betreffenden Bundesstaates verliehen ist, erhalten bei der Anstellung als Eisenbahn-Assistent ohne Rücksicht auf die Länge der Militär- und Zivildienstzeit von den den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen jede 15. Stelle, sofern sie nicht schon eher auf Grund ihres Anwärterdienstalters in der Reihenfolge der vorzugsberechtigten Militäranwärter eine etatsmäßige Stelle erhalten können.“

Das erste deutsche Turbinentorpedoboot S 125 soll bisher bei seinen Probefahrten den Erwartungen nicht entsprochen haben. Das Fahrzeug beendete im Herbst 1904 die Vorprobefahrt mit gutem Erfolge, sodaß es nach Pillau überführt wurde. Dort stellten sich Havarien am Motor heraus, und „S 125“ lag fast ein halbes Jahr untätig vor Pillau, um Reparaturen vorzunehmen. Am 4. April stellte das Boot zu Probefahrten in Dienst. Jetzt liegt es auf der Kieler Reichswerft, wo wiederum Reparaturen vorgenommen werden. Es sollen neue Luftpumpen eingebaut werden. Die gleichzeitig gebauten Torpedoboote „S 120“ bis „S 124“ sind bereits der aktiven Schlachtflotte zugeteilt, „S 125“ bleibt nach dem „Berl. Tagebl.“ in der Reserve.

Dreibundfabeln werden von Wien her verbreitet. In Wiener politischen Kreisen verlautet, Kaiser Wilhelm werde am Montag in Venedig eintreffen und dort die Minister Goluchowski und Tittoni in Audienz empfangen. In Berlin weiß man, so fügt die „Voss. Ztg.“ dieser Meldung hinzu, an zuständiger Stelle von einer solchen Absicht des Kaisers nichts und hält eine derartige Begegnung für ausgeschlossen.

In der Marokkofrage dauert das offiziöse Geschreibsel fort, das man nun nachgerade bis zum Überdruß vorgesetzt bekommen hat. In einem Berliner offiziösen Telegramm der „Köln. Ztg.“ wendet man sich neuerdings gegen die in englischen und französischen Blättern zutage getretene Auffassung, daß Delcasses Rücktrittsgesuch einen deutlichen Erfolg der deutschen Politik bedeute. Die deutsche Regierung stehe entschieden auf dem Standpunkte, allen Personenfragen fern zu bleiben, wobei sie allerdings nicht verkenne, daß Delcasses Politik zu Erscheinungen geführt habe, die für ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich bedenklich werden könnten. Hierin könne indessen eine Änderung ebenso von Delcasse wie seinem Nachfolger angebahnt werden. Spekulationen auf größere oder geringere Neigung eines französischen Ministers, mit Deutschland in gutem Einvernehmen zu leben, würden Deutschland nie veranlassen, von dem Grundsatze abzugehen, daß es sich niemals in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staats einmischt.



Österreich-Ungarn.

Zu der angekündigten Konferenz zwischen Tittoni und Graf Goluchowski bemerkt die „Politische Korrespondenz“: Die Begegnung beider Minister ist zunächst ein Akt gegenseitiger Courtoisie, man erblickt aber darin zugleich unleugbar einen neuen Beweis für die zwischen den beiden verbündeten Mächten bestehenden vortrefflichen Beziehungen und die Bestätigung ihrer vollen Übereinstimmung bezüglich aller sie gemeinsam berührenden Angelegenheiten. In demselben Sinne behandelt die österreichische Presse diese Angelegenheit. Das „Neue Wiener Tageblatt“ z. B. erklärt, es gebe wohl keine eklatantere Widerlegung all der Gerüchte, welche angesichts der Balkanvorgänge von gegensätzlichen Anschauungen der Politik in Wien und Rom wissen wollen, als die Begegnung in Venedig, welche sich an die Neapler Entrevue anreihe und die gerade jetzt stattfinde, wo man von gewissen Seiten Italien eine durchaus eigenartige Haltung in der Balkanpolitik involvieren möchte.

Rußland.

Der Zar will den Semski Sobor. Der Adelsmarschall des Gouvernements Kostroma wurde vom Kaiser, dem er sich am 13. d. M. vorstellte, beauftragt, dem von ihm vertretenen Adel folgende Worte des Kaisers zu übermitteln: Bezüglich der Einberufung von Volksvertretern ist mein Wille unbeugsam; der Minister des Innern macht alle Anstrengungen zur schnellen Durchführung.

Der heilige Synod. Anstelle des Vorsitzenden des heiligen Synods, Podjedonoszew, der bekanntlich die Reformbewegung, die jetzt in Rußland im Gange ist, nicht mitmachen kann und will, ist nunmehr der Metropolit Antonius zu seinem Nachfolger ausersehen, der bisher das Haupt der Reformgeistlichen war,


Metropolit Antonius

und so wohl am besten in der Lage sein wird, sich in die Neuzeit hinein zu finden. Näheres ist über die Angelegenheit noch nicht bekannt, man weiß nur soviel, daß dem heiligen Synod die autokratische Amtswürde, die er bisher bekleidet hat, entzogen werden soll, und daß anstelle dieser Behörde ein Bischof, der den Titel Patriarch führen soll, den Posten des obersten Leiters der russischen Kirche bekleiden wird. Der erste Patriarch soll eben der Metropolit Antonius werden.

Die Arbeiterbewegung in Rußland bricht allenthalben wieder hervor. Aus Tiflis wird zwar berichtet, der Ausstand auf der transkaukasischen Bahn sei, ausgenommen in Jelissawetopol, beendet und der Betrieb wieder eröffnet worden, dafür sind aber in andern Teilen des Riesenreichs neue Arbeitseinstellungen erfolgt. In Odessa streiken seit Freitag voriger Woche die Hafenarbeiter und in Moskau seit Sonntag 20 000 Bäckergehilfen. Durch diesen Umstand ist die arme Bevölkerung Moskau in eine schwierige Lage gekommen. Der Preis des Schwarzbrotes ist von 2½ auf 7 Kopeken für das Pfund gestiegen. Die Bäckergehilfen sind durch die ihnen gemachten Zugeständnisse nicht befriedigt. Bei längerem Andauern des Ausstandes soll die Brotversorgung von den Nachbarstädten und von Petersburg aus bewerkstelligt werden.

Die Finnländer werden wieder rebellisch. Die Konstitutionalisten im ganzen Lande sind tätig, der finnländischen Verfassung Geltung zu verschaffen. Eine von Bewohnern aus dem ganzen Gouvernement Wiborg besuchte Volksversammlung stellte die Forderung auf, daß diejenigen russischen und finnländischen Amtspersonen, welche die finnländischen Grundgesetze nicht achten, aus dem Amt entfernt werden müßten. Auch wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß der Gouverneur von Wiborg, Mjasojedow, zurücktreten werde.

Blüten des russischen Bureaukratismus. Das offizielle „Journal des russischen Justizministeriums“ berichtet: „Versetzt wird der Friedensrichter des 11. Reviers des Bezirksgerichts Wladiwostok, Titularrat Bogdanow, als Friedensrichter in den Bezirk des Gerichts in Port Arthur.“ Auf Seite 23 derselben Nummer des Journals heißt es weiter: „Versetzt wird der Friedensrichter des 19. Reviers des Bezirksgerichts Tschita, Kollegienassessor Wetschor, als Friedensrichter in den Bezirk des Gerichts in Port Arthur.“ Der eine dieser Erlässe ist zwölf, der andere vierundzwanzig Tage nach der Übergabe Port-Arthurs an die Japaner datiert!

Zum russischen Osterfest befürchtet man in verschiedenen Gegenden Rußlands Judenverfolgungen. In Sosnowice sind unter den Arbeitern Aufrufe des Komitees der polnischen Sozialdemokraten im Umlauf, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, den Aufreizungen zu Judenhetzen nicht Gehör zu geben, vielmehr die Hetzer zu prügeln. Berittene Patrouillen durchziehen die Stadt.

Belgien.

Die belgischen Sozialdemokraten wollen mit den Liberalen paktieren. Der 20. Jahreskongreß der belgischen Arbeiterpartei hat nämlich, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, eine Resolution Vandervelde angenommen, in welcher erklärt wird, daß die belgische Arbeiterpartei das größte Interesse an demSturz der klerikalen Mehrheit habe, da diese das Haupthindernis gegen die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes und anderer Reformen bilde. Der Kongreß beschloß daher, für die Wahlen des nächsten Jahres temporäre Kartelle mit den liberalen Linken zuzulassen. Durch diesen Zusammenschluß der gesamten Linken wird die Möglichkeit eines Sturzes der klerikalen Regierung gefördert. Des weiteren erklärte sich der Kongreß für die Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung Belgiens, da von 832 000 Arbeitern nur 83 000 syndiziert sind. Schon zu Pfingsten soll in Lüttich eine Gewerkschaftskonferenz einberufen werden.

Südafrika.

Transvaal ist, wie „Wolffs Bureau“ am Dienstag aus London meldet, laut einer an diesem Tage veröffentlichten Bekanntmachung, eine neue Verfassung gewährt worden, die eine Volksvertretung vorsieht.

Südamerika.

Chile und Peru haben schon wieder einmal Händel. Nach Meldungen, welche dem Washingtoner Staatsdepartement zugegangen sind, besteht große Gefahr eines Bruches zwischen Chile und Peru infolge des Streites wegen des Gebietes von Arica und Tacua. Diese Nachricht macht die sofortige Ernennung eines Gesandten der Vereinigten Staaten für Chile an Stelle des nach Belgien versetzten Gesandten Wilson notwendig.

Der russisch-japanische Krieg.

Der französisch-japanische Zwischenfall

ist erledigt. Die französische Regierung ist nach der „Agence Havas“ schon am Sonnabend amtlich benachrichtigt worden, daß das baltische Geschwader an jenem Tage die Bucht von Kamranh verlassen und eine unbekannte Richtung eingeschlagen hat. Ein im Kolonialministerium zu Paris eingetroffenes Telegramm meldet, daß die russischen Kriegsschiffe die Kamranhbucht am 22. d. Mts. in der Richtung nach Norden mit unbekanntem Bestimmungsort verlassen haben. Der russische Admiral stattete vor der Abfahrt dem Admiral Jonquières einen Besuch ab und verabschiedete sich auf das herzlichste von ihm. In Japan hat, wie das „Bureau Reuter“ vom Sonntag aus Tokio meldet, die Nachricht, daß die baltische Flotte durch den Generalgouverneur von Französisch Indochina die Weisung erhalten habe, die Kamranhbucht zu verlassen, und daß Frankreich entschlossen sei, strengste Neutralität zu bewahren, große Befriedigung hervorgerufen.

Auf Frankreich bleibt trotz alledem der Vorwurf haften, das baltische Geschwader in durchaus unzulässiger Weise begünstigt zu haben. So meldet der Londoner „Daily Telegraph“ aus Tokio: Es scheint sich herauszustellen, daß die Mannschaft des abgerüsteten Kreuzers „Diana“ durch den Hilfskreuzer „St. Petersburg“ auf die in der Kamranhbucht liegenden Schiffe des baltischen Geschwaders übergeführt worden ist. Dazu bemerkt die „Agence Havas“, daß diese Nachricht mit der größten Vorsicht aufzunehmen sei. Es wird versichert, daß auf Veranlassung der französischen Behörden täglich ein Appell der Mannschaft der „Diana“ abgehalten wird. Jedenfalls werden die französischen Behörden in Zukunft strenger die Neutralität wahren. Aus Saigon meldet die „Agence Havas“: Auf Befehl des Gouverneurs besichtigte dessen Kabinettschef in Begleitung eines Offiziers der Marinestation vier russische Dampfer, welche einen bedeutenden für sie aufgespeicherten Vorrat an Kohlen einnehmen wollten. Die französischen Behörden gestatteten ihnen aber nur genau soviel Kohlen zu laden, als sie für ihre Fahrt notwendig hätten. Sehr der Bestätigung bedarf noch eine Nachricht der „Pall Mall Gazette“ aus Paris,

der dortige englische Botschafter Bertie habe seinen Osterurlaub unterbrochen und sei nach Paris zurückgekehrt, um im Ministerium des Äußern eine Note der englischen Regierung zu überreichen, in welcher die Vorstellungen Japans wegen des Verweilens der baltischen Flotte in der Bucht von Kamranh unterstützt würden. Die Note sei in der höflichsten Form abgefaßt. Schließlich kann noch die „Petersburger Telegr.-Agentur" mitteilen, der Generalgouverneur von Französisch-Indochina habe sich nicht mit irgendwelchen Bitten an die russische Regierung gewandt, noch habe Admiral Roschdjestwensky irgend eine Aufforderung erhalten, die Territorialgewässer Indochinas zu verlassen, da er zweifellos alle Neutralitätsmaßregeln genau beobachtet habe. (?)

Die feindlichen Geschwader

müssen bald hart aneinander geraten. Aus Saigon berichtet am Dienstag der Korrespondent der „Agence Havas" in Kamranh: Es verlautet, daß etwa 20 japanische Kriegsschiffe am Sonntag abend zwischen 8 und 9 Uhr die Kamranhbucht passiert haben. Zwei von Saigon kommende, mit Reis beladene Frachtdampfer, mit der Bestimmung nach Japan, sind von den Russen aufgebracht worden. – Russische Offiziere erklären, daß das Geschwader Roschdjestwenskis zu einer Schlacht entschlossen sei, jedes Schiff habe seinen besonderen Auftrag, das japanische Admiralschiff werde jedoch das Ziel des ganzen Geschwaders sein. – Sonntag vormittag wurde von neuem Kanonendonner gehört; die einzelnen Schüsse erfolgten in Zwischenräumen.

Eine neue japanische Offensive in Sicht?

Wiederholt ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Lage der Japaner zur See keineswegs eine solche ist, daß sich unter allen Umständen ein Erfolg für sie bei den bevorstehenden Seekämpfen prophezeihen ließe. Um jedoch den Konsequenzen eines eventuellen Mißerfolges zuvorzukommen, hat man in Tokio bereits umfangreiche Vorkehrungen getroffen.

Die Japaner haben in den letzten Wochen den Transportverkehr nach der Mandschurei auf das Äußerste gesteigert. In ununterbrochener Folge sind Truppen, Geschütze und Kriegsmaterial aller Art, namentlich von den Häfen des japanischen Innenmeeres abgegangen.

Die bei Beginn des Krieges errichteten 52 Ersatzbataillone sind allmählich zu 52 Ersatzregimentern entwickelt worden. Aus ihnen sind nun Divisionen gebildet, sodaß der Formierung einer 6. und 7. japanischen Armee, die in den letzten Tagen vielfach erörtert wird, nichts im Wege stehen würde. Als Führer einer dieser Armeen wird der Baron Hatengawa genannt, der bislang Oberbefehlshaber in Korea war.

Von Korea aus sind schon seit Wochen andauernd Verstärkungen für die Heere Oyamas unterwegs. Man glaubt daher, auf den baldigen Wiederbeginn der japanischen Offensive schließen zu können.

Mit diesen Maßnahmen der Japaner dürfte in der Tat ein eventueller Vorteil der Russen bei einem für diese glücklichen Ausgang eines Seegefechts wieder ausgeglichen werden. Denn darin bestand ja gerade die Gefahr für die Japaner, daß bei einer Unterbrechung der Verbindung mit den Heimatshäfen auch der Erfolg der Landoperationen in Frage gestellt würde.

Neue Kriegsrüstungen Rußlands.

Charles M. Schwab, der bekannte amerikanische Eisenindustrielle und frühere Präsident des Stahltrusts, und Charles R. Flint, Pierpot Morgans Vertrauensmann und in den letzten Monaten viel genannt als Vermittler von angeblichen Schiffsankäufen Rußlands, sind in Petersburg eingetroffen, um dort die Verhandlungen wegen Lieferung von Kriegsschiffen, Munition und Waffen zum Abschluß zu bringen. Es handelt sich um die Lieferung von Kriegsmaterial im Werte von 200 000 Millionen Rubel, die Rußland amerikanischen Firmen übertragen will. An dem Geschäfte sind die Schiffswerften von Cramp in Newport News und mehrere der größten Eisenwerke beteiligt, für die Schwab der gemeinsame Vertreter ist. Ein Teil der Arbeit soll in Rußland selbst ausgeführt werden, aber von amerikanischen Arbeitern, und auch das Material wird aus Amerika nach Rußland geschafft. Schwab, der eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Eisenkonstruktion ist, wird die gesamten Arbeiten leiten und überwachen, während Flint den finanziellen Teil des Geschäftes führt. Schwab war vor zwei Monaten längere Zeit in Petersburg und hat dort die Vorverhandlungen geführt, die jetzt zum Abschluß gebracht werden sollen. Die russische Regierung überträgt diese Lieferung amerikanischen Firmen, weil sie im Falle europäischer Verwicklungen dieses Kriegsmaterial sicherstellen will.



Goßlershausen, 25. April. In die hiesige Bahnhofswirtschaft eingebrochen wurde am Sonnabend früh und daraus einige Flaschen Kognak gestohlen. Als Täter wurde der wohnungslose Sattlergeselle Habmann festgenommen. – Die hiesige Wagenfabrik von Wilhelm Romeike wurde an den Sattlermeister Dembicki für 18 000 Mark verkauft.

Pr. Holland, 25. April. Aus Rache dafür, daß er wegen ungebürlichen Betragens vom Tanzboden verwiesen wurde, hatte der Dienstjunge Hermann Wischnewski aus Elbing dem Gastwirt Gustav Riemcke in Schönfeld 5 Bienenstöcke von dem Gestell geworfen und die Völker somit vernichtet. Er wurde vom Schöffengericht wegen Sachbeschädigung trotz seiner Jugend, wobei aber seine Vorstrafen verschärfend ins Gewicht fielen, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Jastrow, 25. April. Für zwei Lehrkräfte, welche auf 3 Jahren an den hiesigen Präparandenkursus beurlaubt sind, sucht der Magistrat zwei Lehrerinnen, da die auf zwei Lehrer gefallene Wahl nicht bestätigt ist.

Dirschau, 25. April. Durch Explosion eines Ofens entstand am ersten Feiertage nachmittags im katholischen Pfarrhause in der Wohnung des Herrn Dekan Sawicki Feuer. Die Feuerwehrleute konnten den Brand dämpfen. Den entstandenen Feuerschaden am Mobilar usw. hat die „Colonia" zu tragen.

Tiegenhof, 25. April. Der Bruder des Hofbesitzers Nickel in Stobbendorf genügte bei den Riesenburger Kürassieren seiner Militärpflicht. Vor etwa 14 Tagen gelangte nach Stobbendorf die Nachricht, daß Franz Nickel in Riesenburg plötzlich schwer erkrankt und bald gestorben sei, und zwar habe er sich die Krankheit dadurch zugezogen, daß er aus seinem höher stehenden Bett gefallen sei. Herr Nickel holte die Leiche seines Bruders nach Hause, und sie wurde auf dem menonitischen Kirchhofe in Tiegenhagen begraben. In den nächsten Tagen gelangten namenlose Briefe nach Stobbendorf, daß der Kürassier Nickel infolge Mißhandlung seiner Vorgesetzten gestorben sei. Herr Nickel-Stobbendorf beantragte Untersuchung der Angelegenheit, und vor dem Feste ist die Leiche von der Militärbehörde ausgegraben und untersucht worden. Die Angaben der namenlosen Briefe sollen dadurch bestätigt worden sein.

Ohra, 25. April. Ein vereiteltes Attentat auf den von Hohenstein nach Danzig fahrenden Eisenbahnzug Nr. 728 konnten die Passagiere am Charfreitag erleben. Zwischen den Haltestationen Guteherberge und Ohra nahmen dieselben wahr, wie der fahrende Zug über einen harten, knirschenden Gegenstand hinüberfuhr; dieses veranlaßte den Lokomotivführer, den Zug zum Stehen zu bringen. Es stellte sich heraus, daß auf den Eisenbahnschienen ein größerer Stein sich befand, der jedenfalls in böser Absicht dorthin gelegt worden war.

Liebemühl, 25. April. Eine Bahnverbindung soll nunmehr auch die Stadt Gilgenburg erhalten; sie soll bei Bergfriede (zwischen Osterode und Dt. Eylau) in die Strecke Thorn-Insterburg einmünden. Die allgemeinen Vorarbeiten sind der Firma Knoch & Hallmeyer in Halle übertragen worden. Sehr wahrscheinlich ist die Weiterführung der Neubaustrecke Mohrungen-Liebemühl bis Bergfriede, was für unser Städtchen von großem Vorteil wäre. – Seit dem 1. Dezember v. J. ist die Rektorstelle an der hiesigen Stadtschule unbesetzt. Schulamtsbewerber Roßmann-Grünhagen ist mit der Vertretung der fehlenden Lehrkraft betraut worden.

Osterode, 25. April. Traurige Osterfeiertage wurden den Schlosser Flatowschen Eheleuten zuteil. Am heiligen Abend spielten ihre beiden Kinder am Bürgersteig in der Wasserstraße. Von der Bahnhofstraße kam ein Bierwagen, von einem betrunkenen Kutscher gelenkt, in schärfster Gangart heruntergefahren. Dem einen Kinde gelang es, auf den Bürgersteig zu springen. Die 7jährige Gertrud wurde von einem Pferde überrannt und von dem schweren Wagen totgequetscht.

Braunsberg, 25. April. Die goldene Hochzeit feierte am zweiten Ostertage das Tischlermeister Schmeiersche Ehepaar. Beide Ehegatten stehen im 80. Lebensjahr und sind noch recht rüstig. Das Jubelpaar wurde in der neustädtischen Kirche, wo der Jubilar seit vielen Jahren die Küsterstelle versieht, eingesegnet und ihm die Ehejubiläumsmedaille überreicht. Außerdem wurden dem Paare durch die Geistlichkeit, von der Innung usw. Ehrungen dargebracht.

Königsberg, 25. April. Am ersten Feiertage wurde vom Beekflusse in der Nähe der Stadt die Leiche eines unbekannten, den besseren Ständen angehörenden jungen Mannes im Alter von 20–24 Jähren angeschwemmt. Sie war sowohl an beiden Händen als auch an den Füßen mit starken Stricken gefesselt. Alle bisher zutage getretenen Umstände scheinen darauf hinzudeuten, daß man es mit einem abscheulichen Verbrechen zu tun hat, äußere Verletzungen sind zwar an der Leiche nach oberflächlicher Besichtigung nicht wahrzunehmen. Uhr und Börse mit einem kaum nennenswerten Betrag fanden sich in den Taschen der Leiche vor. – Durch Gasvergiftung ist schon wieder ein schwerer, lebensgefährlicher Unfall zu verzeichnen. Am ersten Feiertag wurde eine 74 Jahre alte Witwe in ihrem Zimmer anscheinend leblos vorgefunden. Sie hatte in der vorhergegangenen Nacht vergessen, den Gashahn zu schließen, nachdem sie sich eine Wärmeflasche bereitet. Da sie nach ärztlichem Gutachten mehr als zwei Kubikdezimeter Gas eingeatmet hat, dürfte sie kaum mit dem Leben davonkommen. – Das nächstjährige Provinzialbundesschießen der ostpreußischen Schützengilden findet laut Beschluß der gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schröter-Heiligenbeil hierselbst stattgehabten Deligiertensitzung in Heiligenbeil statt. Für 1908 ist Insterburg als Festort in Aussicht genommen.

Königsberg, 25. April. Eine außerordentliche Versammlung am 18. Mai wird sich nochmals mit der Fusion der Ostdeutschen Bank vorm. J. Simon Wwe. und Söhne mit der Ostbank für Handel und Gewerbe beschäftigen.

Memel, 25. April. Eine Schlange wurde gestern vom Postschaffner im Postpaketwagen entdeckt. Es gelang ihm, das etwa 40 Zentimeter lange Tier in eine leere Flasche hineinzubefördern und lebendig nach dem Postamte zu bringen. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß das Reptil mit aufgelieferten Paketen eingeschleppt ist und aus einem entfernten Orte stammt.

Posen, 25. April. Der verheiratete Obersteuerkontrolleur Pfannenschmidt von der Posener Steuerdirektion erschoß sich im Laboratorium des Zollamts. Der Beweggrund des Selbstmordes ist unbekannt.



Thorn, 26. April 1905.

– **Aenderungen im Konsulatswesen.** Dem Serbischen Konsulat in Königsberg ist außer Ost- auch Westpreußen als Amtsbezirk zugeteilt worden. Ferner sind von dem Ressort des Russischen Generalkonsulats in Danzig die Kreise Thorn, Strasburg, Graudenz, Culm und Marienwerder abgetrennt und dem Amtsbezirk des Russischen Vizekonsulats in Thorn einverleibt worden.

– **Genehmigte Lotterie.** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem Vorstande des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht im Monat August d. Js. in Danzig eine Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten (sowie von 2 Silbergegenständen) zu Gunsten der bienenwirtschaftlichen Ausstellung in Danzig veranstaltet wird, und daß 10 500 Lose zum Preise von 0,50 Mk. für jedes einzelne Los in der Provinz Westpreußen ausgegeben und vertrieben werden.

– **Lotterien.** Der Kaiser hat dem Zentralkomitee der in diesem Jahre in München stattfindenden 9. internationalen Kunstausstellung die Genehmigung erteilt, zu der mit dieser Ausstellung verbundenen Verlosung von Kunstwerken und kunstgewerblichen Gegenständen auch im ganzen preußischen Staatsgebiete Lose zu vertreiben. – Dem Verein Berliner Künstler hat der Minister des Innern die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit der in diesem Jahre geplanten Kunstausstellung Kunstgegenstände zu verlosen und zu diesem Zwecke 100 000 Lose zu 1 Mk. im preußischen Staatsgebiete zu vertreiben.

– **Westpreußischer Obermeistertag.** Im Monat Juli oder August findet in Danzig ein sogenannter Obermeistertag statt, wie er in verschiedenen Provinzen bereits abgehalten ist. Es werden dazu die Obermeister bezw. Vorstände der ca. 500 Innungen Westpreußens eingeladen werden. Wahrscheinlich findet die Versammlung anschließend an den Installateurtag in der Ausstellungshalle an der Großen Allee statt.

– **Vogelschutz.** Dringend notwendig ist die Mahnung, mit der der Tierschutzverein in dem Anzeigeteil dieses Blattes sich an jeden wendet, der eine Katze hält. So zahm und sanftmütig das Tier erscheint, bricht doch die Raubtiernatur wieder durch, sobald es Gelegenheit hat oder infolge mangelhafter Ernährung gar genötigt ist, den Vögeln nachzustellen; die Katze wird dann zum größten Feinde unserer gefiederten Freunde und richtet mehr Unheil als die schlimmsten Vogelsteller an. Wildernde Katzen dürfen daher nicht geduldet werden, vor allem nicht zur Brützeit der Vögel. Beim Wildern eingefangene Katzen werden seitens des Tierschutzvereins in schmerzloser Weise unentgeltlich Leibitscherstr. 44 getötet.

– **Die Schulpflicht** endet nach dem Allgemeinen Landrecht nicht mit dem vollendeten 14. Lebensjahre, sondern mit der Entlassung durch den Schulinspektor. In Ost- und Westpreußen, wo die Schulordnung vom 11. Dezember 1845 gilt, kann die Schulverwaltung auch Anordnungen treffen, wonach ein Kind bis zum Semesterschluß in der Schule bleiben muß.

cam. **Schulanfang.** Vorüber ist die schöne Zeit der Ferien, der ungebundenen Freiheit. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr, die nicht nur der Soldat, sondern auch der Schüler nur zu gut kennt, ist wieder aufgezogen und geht ihren gewohnten, gleichförmigen Gang. Aber mit dem Schulanfang zu Ostern ist es eine ganz besondere Sache. Beginnt mit ihm doch zugleich ein neuer Abschnitt im Leben der Schüler. Stolz ziehen die Herren Gymnasiasten mit ihren neuen Mützen in die neuen Klassen ein. Die Nichtversetzten freilich treten den Gang in etwas gedrückter Stimmung an. Zu Hause hat es noch einmal eine letzte Mahnung gegeben, nun aber wenigstens einen der oberen Plätze zu behaupten, mit der die Drohung verbunden war, daß es bei dem nächsten Hängenbleiben mit der Gymnasial-Karriere aus sein würde. Dem entsprechend trägt sich auch der „kleben"-gebliebene Schüler mit den besten Vorsätzen. Gehört er noch den unteren Klassen an, so wird er neben diesen guten Vorsätzen die feste Absicht hegen, den „neuen" Kassenkameraden als „alter" ganz gehörig zu imponieren. Zu einem Ereignis, das von nun an das Leben in neue Bahnen lenkt, wird der erste Schulgang nach Ostern, wenn er für so einen kleinen Mann überhaupt der erste ist. Vorläufig beherrscht noch der Stolz auf die neue Tafel, die Fibel und den Ranzen, nicht zu vergessen die bunte Frühstücksdose, die Gefühle der künftigen Leuchte der Wissenschaft. Aber schon der erste Schultag gibt einen leichten Vorgeschmack von allen den Bitter- und Kümmernissen, die das neue Leben bringen wird. Freilich, die Bonbons, die es gibt, sind nicht zu verachten, und die Geschichte, die der Herr Lehrer erzählt, ist auch sehr schön, aber der Lehrer ist so furchtbar neugierig und fragt nach allen möglichen Dingen, die er als erwachsener Mann doch schon längst wissen müßte. Und dann das Stillsitzen! Ja, wenn wenigstens das nicht wäre! Aber so ganz ruhig dazusitzen und immer nur zu reden, wenn man gefragt wird, das ist eine schwere, schwere Kunst, die erst gelernt sein will. Und ach, schon am zweiten Tage bleiben die Bonbons aus, dafür aber tritt ein anderes Ding in greifbare, zuweilen sogar fühlbare Nähe: der Stock. Und nun dämmert es, halb unbewußt vielleicht, in dem kleinen Kinderhirn, daß der Ernst des Lebens beginnt. Die bündige Erklärung des kleinen Mannes, den Schulbesuch doch lieber wieder aufgeben zu wollen, findet leider bei den Eltern nicht das nötige Verständnis. Der Vater spricht ein Machtwort oder nimmt seinen heulenden und sich wehrenden Jungen ganz einfach bei der Hand und schleppt ihn zur Schule, in das kahle Klassenzimmer, in den Bereich des Stockes . . .

– **Unter gütiger Mitwirkung . . .!** Wie oft findet man auf den Programmen der Konzerte diese stehende Redensart, die fast den Anschein erweckt, als ob der Violinvirtuose, Herr X, oder die Sängerin, Frau Y., aus reiner Nächstenliebe oder Begeisterung für die Kunst ihre Kräfte in den Dienst der betreffenden Veranstaltung gestellt hätten. Natürlich hat diese „gütige" Mitwirkung, von seltenen Fällen, z. B. Wohltätigkeitskonzerten, abgesehen, einen sehr materiellen Hintergrund in Gestalt eines den Leistungen, mehr wohl noch dem Rufe des Künstlers entsprechenden Honorares. Weniger selbstsüchtig waren die gütigst mitwirkenden Kunstfreunde, die wir bei der gestrigen Lohengrin-Aufführung im Stadttheater bemerkten. Sie hatten nicht nur auf jedes Honorar verzichtet, sondern sogar noch Eintrittsgeld bezahlt, und befanden sich nicht auf der Bühne sondern im Zuschauerraum. Der erste dieser freiwilligen Hilfskräfte war ein musikverständiger Herr, offenbar früherer Soldat, denn sobald das Orchester zu marschartigen Rhythmen überging, unterstützte er den Herrn Kapellmeister in dankenswerter Weise, indem er mit beiden Füßen kräftig und hörbar den Takt markierte. Noch regeren Anteil an der Aufführung nahm eine Dame. Sicherlich besaß sie daheim einen Klavier-Auszug des Lohengrin, und sobald bekannte Melodien an ihr Ohr schlugen, sang sie in heller Begeisterung die Stelle halblaut mit. Aber, warum so schüchtern, meine Herrschaften? Auf die Bühne oder ins Orchester, wenn die Liebe zur Kunst Sie treibt! Dann kommen Sie sogar auf den Theaterzettel. Im Zuschauerraum wird Ihre „gütige" Mitwirkung doch nur geteilten Beifall finden.

– **Auf dem Artillerieschießplatz** treffen am 1. Mai die beiden Fuß-Artillerie-Regimenter 2 u. 15 zur Schießübung ein.

– **Die Stadtverordnetenversammlung** wird in ihrer nächsten Sitzung am Sonnabend 27 Punkte zu erledigen haben. Neben der Einführung des Stadtbaurates Gauer stehen u. a. Einführung der neugewählten Stadtverordneten, Bewilligung der Mittel für die Kanalisation der Culmer Vorstadt, Erhöhung des Gehalts für den Theatermeister Wolff auf der Tagesordnung.

– **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag, den 27. April, abends 7½ Uhr wird „Freischütz", Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria v. Weber gegeben. Freitag, den 28. April, abends 7½ Uhr: „Der Troubadour", Oper in 4 Akten von Guiseppe Verdi. Sonnabend, den 29. April, abends 7½ Uhr findet die erste Aufführung der reizenden Lortzingschen Spieloper „Zar und Zimmermann" – Dirigent Kapellmeister Dietzsch – statt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von jetzt ab an der Theaterkasse eine Preistafel angebracht worden ist, sodaß genau gesehen werden kann, welche Plätze noch zu haben und welche Plätze ev. schon ausverkauft sind.

– **Was ist mit der Wasserleitung?** Unangenehm berührt stellte heute nachmittag die Hausfrau diese Frage, als ihr aus der Leitung statt des schönen klaren Wassers eine trübe gelbe Flüssigkeit entgegenströmte. Die Hausfrau möge sich beruhigen. Die Trübung des Wassers, die durch eine Spülung des Rohrnetzes entstanden ist, wird nach den Versiche-

rungen des städtischen Wasserwerkes in wenigen Stunden verschwunden sein.

ll. **Schiffsverkehr auf der Weichsel** In der letzten Berichtswoche vom 18. bis 24. April passierten Thorn stromauf 7 Dampfer und 21 Kähne, stromab 8 Dampfer und 9 Kähne. Zur Löschung langten hier aus Danzig 3 Dampfer mit 2786 Ztr. Güter und 2 Kähne mit 2200 Ztr. Koks und 2720 Ztr. Güter an. Verfrachtet wurden in Thorn: nach Warschau ein Kahn mit 2400 Ztr. Güter; nach Danzig vier Dampfer mit 3532 Ztr. Güter und 50 Ztr. Öl und ein Kahn mit 6000 Ztr. Zucker; nach Königsberg: ein Dampfer mit 760 Ztr. Spiritus und 1400 Ztr. Eisen. Besonders stark war der Durchgangsverkehr stromauf in Seesalz und Quebrachoholz. Es passierten Thorn: von Danzig nach Wloclawek 9 Kähne mit 26 212 Ztr. Seesalz und 2 Kähne mit 4620 Ztr. Steinkohlen; von Danzig nach Warschau 3 Kähne mit 7966 Ztr. Quebrachoholz, 2 Kähne mit 7932 Ztr. Güter und ein Kahn mit 2997 Ztr. Pflastersteinen. Aus Rußland eingeführt wurden 5 Kahnladungen mit 16 400 Ztr. Feldsteinen, welche nach Culm gingen, und 3 Kahnladungen mit 12 469 Ztr. Rohzucker, der für Danzig bestimmt war.

– **Eine höchst aufregende Szene** ereignete sich heute im Schöffengerichtssaale. Der Anstreicher Johann Dorin aus Mocker, der jetzt in Strafhaft sitzt, war wiederum wegen Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt bezüglich des Polizeisergeanten Dehmlow angeklagt. Der Amtsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters v. Valtier ging aber über den Antrag hinaus und erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Sowie der Vorsitzende das Urteil verkündet hatte, ergriff Dorin das auf dem Tische des Protokollführers stehende 2 bis 3 Pfd. schwere Porzellansandfaß und warf es mit voller Wucht gegen den als Zeuge vernommenen Polizeisergeanten Dehmlow. Das Sandfaß traf den Dehmlow am rechten Bein. Als Dorin sah, daß sein Wurf nicht die erhoffte Wirkung gehabt, sprang er wie ein Wilder aus der Anklagebank und stürzte auf Dehmlow los, den herzuspringenden Gerichtsdiener bei Seite stoßend, packte der Wüterich Dehmlow am Halse stieß und würgte ihn mehrmals. Die im Zuschauerraum anwesenden Gendarm Boehnke aus Rudak und Polizeisergeant Frischkorn sprangen über die Barriere des Zuschauerraumes und hielten den Dorin vor weiteren Gewalttätigkeiten zurück. Sowohl des Gerichtshofes, als auch des Publikums hatte sich eine große Panik bemächtigt.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 5, niedrigste Temperatur – 3, höchste + 9, Luftdruck 763 Millimeter. Wetter heiter. Wind Südwest.

– **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute 2,42 Meter über Null. Warschau + 2,62 (2,01).

Podgorz, 25. April.

x **Aus dem Vereinsleben.** Gestern Abend fand im Lokal von Berner in Piask eine Sitzung des Wohltätigkeitsvereins statt. Es wurde beschlossen, zur Schillerfeier 20 Mk. beizutragen. Am 19. Mai soll eine Generalversammlung stattfinden, behufs Wahl eines zweiten Vorsitzenden und Festsetzung der Sommerfeste. – Im selben Lokale hielt auch der Verein der Eisenbahnfahrbeamten eine Generalversammlnng ab, in welcher beschlossen wurde, mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder zum Teil in Thorn und Mocker wohnen, einen Beitrag zur Schillerfeier nicht zu bewilligen. Es soll aber durch freiwillige Beiträge der in Podgorz und Piask wohnenden Mitglieder ein angemessener Betrag aufgebracht werden.

– **Vom Gas- und Wasserwerk.** Der Anschluß des Bahnhofs an das Rohrnetz des hiesigen Gas- und Wasserwerks wird nunmehr in kurzer Zeit erfolgen. Der neue Maschienenschuppen allein wird mit etwa 150 bis 200 Flammen versehen werden.

– **Vom Schießplatze** ist folgende Personalveränderung zu verzeichnen: Der Kasernen-Inspektor Thiele wurde nach Danzig versetzt. An seine Stelle tritt der Kasernen-Inspektor Monsler, bisher in Thorn.

– **Besitzwechsel.** Das Herrn Töpfermeister Golaszewski gehörende Grundstück an der Magistratstraße ist von Herrn Baugewerksmeister Sieg-Thorn für 2540 Mk. erworben worden. Auf dem Platze ist bereits mit der Einrichtung eines modernen Wohnhauses begonnen worden.

– **Ein Totgesagter.** Kürzlich verzeichneten wir ein Gerücht, nach dem der Arbeiter Czwiklinski in Kujawien erschlagen sein sollte. Der vermeintliche Tote hat nun dieses Gerücht Lügen gestraft. Wie der „P. A." zu melden weiß, kehrte er kurz vor Ostern gesund und munter zu seiner Familie zurück. Als C. von einer Frau verwundert gefragt wurde: „Nanu, Sie sollen doch totgeschlagen sein?", gab er folgende Antwort: „Beim Totschlagen muß ich doch auch dabei sein!" Sprach's und suchte schleunigst seine Wohnung auf.



* **Furchtbares Familiendrama.** Eine Familientragödie hat sich im Hause Taubenstraße 5 in Berlin abgespielt. Dort hat die Frau des Portiers Krause sich und ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 9 und einen Knaben von 6 Jahren, durch Lysol vergiftet. Die Gründe zu der Tat sollen zerrüttete Familienverhältnisse sein.

* **Den Tod in der Elbe gefunden** hat unter Umständen, die wohl noch der Aufklärung bedürfen, der Direktor des Haupttelegraphenamts in Altona, Jahn. Er war am ersten Feiertag in der Dunkelheit bei Neumühlen in die Elbe gelaufen und ertrunken.

* **Verunglückter Komponist.** Der Komponist und Kapellmeister Komzak, welcher in den letzten Jahren die Kurkapelle in Baden leitete, wollte in Baden bei Wien in einen bereits in Bewegung befindlichen Eisenbahnzug einsteigen, stürzte aber ab und geriet unter die Wagenräder, von wo er als schrecklich verstümmelte Leiche hervorgezogen wurde.

* **Der alte Schleusenzieher am Elbfall,** der allen Riesengebirgstouristen wohl bekannt war, Wenzel Donth aus Franzendorf, ist plötzlich verschieden.

* **Opferfreudige Kameraden** fand ein Soldat beim 11. bayerischen Infanterie-Regiment in Regensburg, der vor einiger Zeit durch einen Stoß mit einer Wagendeichsel eine schwere Verletzung erlitten hatte. Nach der Operation war der Ersatz einiger kleiner Hautteile notwendig geworden. Auf eine vom Regimentskommando bei den einzelnen Kompagnien gestellte Anfrage meldeten sich 28 Mann, darunter auch ein Leutnant, und von der Kompagnie des Verunglückten allein 16 Mann, die sich die für ihren Kameraden notwendigen Hautteile vom eigenen Körper trennen lassen wollten.

* **Von einem Radfahrer überfahren und getötet** wurde in Asch die 18jährige Tochter des Tischlermeisters Albrecht. Das Mädchen erlitt einen Schädelbruch.

* **Eine Falschmünzerwerkstatt** wurde in Dalhausen entdeckt. Die Polizei beschlagnahmte die Gerätschaften und verhaftete drei Bergleute. Die Frau eines der Verhafteten wurde bei der Ausgabe falscher Zweimarkstücke in Bochum festgenommen.

* **Zur Schillerfeier in Lauchstädt** gab die Regierung die Klassikerbühne frei. Am 7. Mai, nachmittags 4 Uhr, führt das Halle che Ensemble auf dieser Bühne mit historischen Dekorationen und Möbeln „Kabale und Liebe" auf. Wildenbruch sandte dazu einen Festprolog.

* **Zu einer gefärlichen Menschenjagd** artete ein Gefangenentransport von Berlin nach Hagen i. W. aus. Der Polizeiwachtmeister Lübkes aus Hagen sollte einen in Berlin verhafteten schweren Verbrecher namens Bastian dem Untersuchungsgefängnis in Hagen zuführen. Zwischen den Stationen Wiescherhöfen und Hamm bat der Gefangene seinen Transporteur, ihm die Fesseln zu lösen, um den Abord auffsuchen zu können. Sobald Bastian den Raum betreten hatte, schwang er sich bei voller Fahrgeschwindigkeit des Zuges aus dem Fenster hinaus. Der Wachtmeister zog die Notleine, worauf der Zug auf freier Strecke sofort zum Stehen gebracht wurde. Bei der Suche nach dem flüchtigen Verbrecher fand der Wachtmeister ihn bis zur Schulter in einem Sumpf stecken. In dem Bestreben, den Verunglückten zu retten, versank der Beamte aber selbst bis zum Halse im Morast. Der Verbrecher floh nach Hamm zu. Als der Wachtmeister in Hamm eintraf, um den Vorfall zu melden, wurde sofort eine Streife vorgenommen. Man fand Bastian besinnungslos auf der Straße liegen und brachte ihn nach dem städtischen Krankenhause, von wo aus er am anderen Tage dem Hager Gerichtsgefängnis zugeführt wurde.

* **Der Präsident der First National-Bank** in Milwaukee, Bigelow, ist wegen gemeinsamer Unterschlagung verhaftet worden. Gegen den Hilfskassierer Goll wurde ein Verhaftsbefehl wegen gemeinsamer Unterschlagung von über 100 000 Dollars erlassen, aber er konnte noch nicht aufgefunden werden.

* **Ein falscher Buren-Feldkornett** namens Berger, der in verschiedenen Städten Vorträge über seine Erlebnisse im Burenkriege gehalten hat, ist in Plettenberg verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß seine ganzen Erzählungen auf Schwindel beruhen; er hat das Land der Buren niemals gesehen.

* **Unter Vergiftungserscheinungen** sind in Immenstadt 7 Personen erkrankt, wie man annimmt, durch den Genuß verdorbener Wurstwaren. Eine Person ist bereits gestorben.

* **Einen Kutscher geheiratet** hat eine Nichte des amerikanischen Millionärs Carnegie. Die Tatsache war bisher selbst den nächsten Familienfreunden unbekannt. Carnegie erklärte, daß er den jungen Mann als ehrlichen, braven Menschen gern habe, und fügte hinzu: Es ist mir lieber, daß Nancy einen solchen Mann geheiratet hat, statt eines armen, wertlosen Herzogs." Mr. Carnegie machte seiner Nichte ein Hochzeitsgeschenk von 50 000 Lstrl. und sprach sich höchst erfreut über ihr echt demokratisches Verhalten aus.

* **Bei dem Erdbeben in Indien** am 4. April sind auch zwei deutsche Missionsarbeiterinnen, die verwitwete Frau Marie Däuble und Schwester Marie Lorbeer, ums Leben gekommen. Die erste geb. Stöphasius, wurde 1868 in der Mathäikirche in Berlin abgeordnet. Von 1894 an sandte der Berliner Verein ihr Schwestern zur Mitarbeit in den Schulen, bei den Zeltreisen, zu Hausbesuchen in Städten und Dörfern und unter den unglücklichen 22 Aussätzigen in Dharmsala. Zur Arbeit mit und unter Frau Däuble reiste am 27. März Schwester Marie Lorbeer von Benares ab, wo sie seit 1903 im Waisenhause tätig gewesen war.

* **Aus einer höheren Mädchenschule.** Die Lehrerin hatte von der Aussetzung des kleinen Moses und dessen Auffindung durch die egyptische Königstochter erzählt und fragte nun einen kleinen Blondkopf nach dem Namen der Mutter Moses, worauf sie die Antwort erhielt, daß die Königstochter die Mutter sei. Darauf die Lehrerin: „Nein, mein Kind, die hat ihn doch nur aufgefunden im Schilfe des Nils." – „Ja, das sagte sie," war die verblüffende Antwort der kleinen Evastochter.

* **Zur Bekämpfung der Genickstarre** hat die Regierung in Oppeln ein Merkblatt herausgegeben, in dem u. a. folgendes bemerkt wird: Gesunde Schulkinder, welche mit den Erkrankten in demselben Hause wohnen, sind von der Schule fern zu halten, bis der Kreisarzt den Schulbesuch wieder für zulässig erklärt. Die Angehörigen der Erkrankten verringern die Gefahr der Erkrankung für sich und die mit ihnen in Berührung kommenden Personen durch peinlichste Sauberkeit namentlich der Hände und durch desinfizierende Ausspülungen des Halses und der Nase. Hierzu eignen sich z. B. schwache Lösungen von Menthol, Wasserstoffsuperoxyd und dergl. – In Sodingen starb an Genickstarre die Frau eines Bergmanns. – Die beiden in Gera und Halle a. S. an Genickstarre erkrankten Soldaten sind gestorben. – Auch aus M.-Gladbach wird ein Fall von Genickstarre mit tödlichem Ausgange gemeldet. – In Innsbruck ist die 15 jährige Tochter des Bezirkssekretärs Colli nach kurzem Krankenlager an Genickstarre gestorben.

Bestellungen auf die **„Thorner Zeitung"** nehmen für die Monate **Mai und Juni** alle Postanstalten Briefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Die **„Thorner Zeitung"** kostet durch die Post bezogen für Mai und Juni **1,34 Mark** ohne Botenlohn, durch die Ausgabestellen **1,20 Mark** und durch unsere Boten frei ins Haus **1,50 Mark.**

NEUESTE NACHRICHTEN

Ein Veteran der großen Zeit †

Königsberg, 26. April. Der Generaladjutant Seiner Majestät Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf Lehndorf, ist wie die Ostpreußische Zeitung meldet, letzte Nacht auf Schloß Preyl plötzlich gestorben.

Kolonial-Kongreß.

Rom, 26. April. Das Institut Colonial International hat heute vormittag seine Verhandlungen begonnen. Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern Fusinato hob in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung des Instituts hervor. Aus Deutschland nehmen an den Verhandlungen teil: Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Graf Hutten-Czapski, Prof. Laband, Prof. Köbner, Graf Schweinitz, Herr von der Heyd, Prof. Schanz.

Amnestie in Rußland.

Petersburg, 26. April. Am russischen Ostersonntag soll zugleich mit dem Ergebnis des Reformwerks eine Amnestie für politische Verbrecher veröffentlicht werden. Es ist wahrscheinlich, daß mit diesen Erlässen die Slawophilen und Scheremetjew ihre Ideen zur Geltung gebracht haben.

Bombenexplosion.

Petersburg, 26. April. Die Explosion in der abgebrannten Fabrik in Moskau soll durch Bomben herbeigeführt worden sein, die von den Arbeitern dort versteckt worden waren. Seit mehreren Tagen finden auch in Libau fortwährend Brände statt, die auf verbrecherische Hände zurückzuführen sind.

Wladiwostok vor der Belagerung.

Petersburg, 26. April. Der „Nowoje Vremja" wird aus Wladiwostok mitgeteilt, daß die Festung besser armiert und verproviantiert sei als seinerzeit Port Arthur. Gegenwärtig wird aus der Mandschurei viel lebendes Vieh nach der Stadt gebracht.

Eine französische Richtigstellung.

Paris, 26. April. Die „Agence Havas" meldet aus Saigon: Es ist unrichtig, daß die Mannschaft des russischen Kreuzers „Diana" zu dem Geschwader des Admirals Roschdjestwenskis gestoßen ist. Die strengen Maßnahmen sind getroffen um die Neutralität zu wahren. Der Kommandant der „Diana" hält täglich einen Appell der Besatzung ab und erstattet über diesen dem Hafenkommandanten von Saigon Bericht. Mit Ausnahme eines erkrankten Arztes, eines verstorbenen Offiziers und 2 oder 3 krankheitshalber abgereisten Marinesoldaten ist die Besatzung vollzählig. Da der Kommandant der „Diana" die Absicht geäußert hatte, seinen Ankerplatz zu wechseln, hat der Kolonialminister seine besondere Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß jede Verletzung der Neutralität vermieden werde und angeordnet, daß die für den Betrieb der Maschinen notwendigen Bestandteile derselben von der Diana entfernt und auf den Panzer Redoutable gebracht werden.

Die Verfassung für Transvaal.

London, 26. April. Die neue Verfassung für Transvaal sieht eine gesetzgebende Versammlung vor, welche aus dem Gouverneur-Stellvertreter, 6 bis 9 von der Regierung ernannten und 30 bis 35 gewählten Mitgliedern bestehen soll. Jedermann, der Burgher der früheren Republik und für den ersten Volksraad wahlberechtigt war, ebenso jeder weiße englische Untertan, welcher Grundstücke im Werte von 10 Pfund jährlicher Rente oder Kapital im Werte von 100 Pfund besitzt, ist zur Stimmabgabe berechtigt. Das Wahlrecht ist also nur den Weißen gewährt, doch muß der Gouverneur für jeden Gesetzentwurf, der die Rechte der Schwarzen einschränkt, die Genehmigung der Reichsregierung vorbehalten. Die Verhandlungen sollen englisch geführt werden, der Präsident jedoch befugt sein, den einzelnen Rednern den Gebrauch der holländischen Sprache zu gestalten.

Die schwedisch-norwegische Union.

Stockholm, 26. April. (Meldung von Svenska Telegrambyrau.) Auf die vom Kronprinz-Regenten im gemeinsamen Staatsrat am 5. April an die Staatsräte beider Königreiche gerichtete Aufforderung, die Unionsverhandlungen wieder aufzunehmen, hat die norwegische Regierung geantwortet, daß sie der Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht zustimmen könne, ehe die Errichtung eines getrennten Konsulatswesens für Norwegen angenommen ist. Außerdem verlangt die norwegische Regierung für die nach Annahme dieses Punktes eventuell erfolgende Wiederaufnahme der Verhandlungen, daß die bestehenden Einrichtungen keinem der beiden Länder ein Hindernis bereiten dürfen, frei die künftigen Formen des Unionsverhältnisses festzustellen. Infolgedessen hat der Kronprinz-Regent in der heutigen Sitzung des gemischten Staatsrats, in Übereinstimmung mit dem schwedischen Staatsrat und der norwegischen Staatsratsabteilung in Stockholm, folgende Entscheidung getroffen: Da die norwegische Regierung leider meinen Vorschlag auf Einleitung neuer die Unionsfragen betreffender Unterhandlungen nicht beitreten will, muß ich zu meinem aufrichtigen Bedauern es bei den im gemischten Staatsrate abgegebenen Erklärungen bewenden lassen.

Vom Eisenbahnzuge zermalmt.

Bamberg, 26. Februar. Vier Bahnarbeiter wurden gestern abend bei der Station Breitengüßbach in der Nähe von Bamberg von dem Berlin-Münchener Schnellzuge erfaßt und überfahren. Ihre Körper wurden entsetzlich verstümmelt.

Die russische Flotte.

Tsingtau, 26. April. (Reuter). Hier sind Meldungen eingegangen, daß die russische Flotte die Kamranh-Bucht in südlicher Richtung verlassen hat, um sich mit dem 3. Geschwader unter Nebogatow zu vereinigen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 26. April.		25. April.
Privatdiskont	2	$2^{1}/_{8}$
Österreichische Banknoten	85,40	85,35
Russische "	216,–	216,–
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^{1}/_{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,60	101,70
3 pZt. "	90,75	90,80
$3^{1}/_{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,60	101,70
3 pZt "	90,60	90,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	104,10	104,10
$3^{1}/_{2}$ pZt. " " 1895	98,90	98,80
$3^{1}/_{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,10	99,10
3 pZt. " " II "	87,70	87,90
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,–	92,–
4 pZt. Ruſſ. unif. St.-R.	84,40	84,10
$4^{1}/_{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	94,70
Gr. Berl. Straßenbahn	183,–	183,25
Deutsche Bank	239,90	240,35
Diskonto-Kom.-Ges.	188,60	188,60
Nordd. Kredit-Anstalt	120,40	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	240,10	240,25
Bochumer Gußstahl	250,–	251,–
Harpener Bergbau	216,40	217,50
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	263,–	263,25
Weizen: loko Newyork	$96^{7}/_{8}$	$95^{1}/_{2}$
" Mai	172,–	173,–
" Juli	174,–	174,25
" September	171,25	171,75
Roggen: Mai	144,50	145,75
" Juli	146,75	147,50
" September	143,75	144,25

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Nachruf.

Montag abend verschied nach langem schweren Leiden unser Kollege und Mitmeister,
der Schmiedemeister

Peter Szubkowski.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kollegen, dem wir stets ein treues Andenken bewahren werden.

Thorn den 26. April 1905.

Die Schmiede-Innung zu Thorn.



Gott hat es in seiner Weisheit gefallen, gestern abend 6 3/4 Uhr nach langem, schweren Leiden unser liebes, unvergeßliches

Gretchen

im Alter von 1 Jahr 14 Tagen zu sich zu nehmen, was tiefbetrübt anzeigen

Mocker, den 26. April 1905

Lehrer Mattern u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Thorner-Straße 10, aus statt.



Gestern nachmittag 3 Uhr erlöste Gott unser inniggeliebtes ältestes Töchterchen

Gertrud

im Alter von 10 Jahren, von langem schwerem Leiden.

In tiefstem Schmerze zeigen dies, um stille Teilnahme bittend, an

Thorn, den 26. April 1905

M. Osmanski u. Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Bäckerstr. 7 aus statt.

Die Stelle des **Hilfsaufsehers** im hiesigen Landespolizeigewahrsam ist zum 1. Juni d. Js. mit einem **Militäranwärter** zu besetzen.

Derselbe hat die Reinigung und Heizung pp. des Gebäudes auszuführen sowie den Oberaufseher in der Beaufsichtigung der Häftlinge zu unterstützen und zu vertreten. Kenntnis der polnischen Sprache ist erforderlich.

Einkommen 75 Mark monatlich, sowie unbestimmte Nebeneinnahmen.

Bewerbungen sind unter Beifügung eines selbst geschriebenen Lebenslaufes und der Personalpapiere **bis zum 5. Mai d. Js.** an mich schriftlich einzureichen. Die Bewerber haben sich **auf Verlangen** persönlich vorzustellen.

Thorn, den 22. April 1905.

Der Landrat.

Donnerstag, 27. April 1905

Verkauf von altem Lagerstroh

um 1 30 Uhr nachmittags bei Fort Heinrich von Plauen,
um 2 Uhr nachmittags bei Fort Friedrich der Große,
um 2 45 Uhr nachmittags bei Fort Scharnhorst,
um 3 30 Uhr nachmittags bei Fort Yorck,
um 4 Uhr nachmittags bei Fort Bülow.
um 4 25 Uhr nachmittags bei Feste König Wilhelm I.

Garnisonverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. April cr.
vorm. 10 Uhr,
werde ich am Königl. Landgericht hier

1 Herrenfahrrad,

sowie für Rechnung dessen, den es angeht

6 gebrauchte Herren-Fahrräder

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Heirat wünscht junge Wwe. ca. 60000 Mk. bar Verm. m. liebev. Hrn. (w. a. o. Verm.). Welche glückl. Heirat wünsch., erh. näh. u. „Hoffnung", Berlin 54.

Auktion.

Am Freitag, den 28., vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Verkaufsraume Klosterstraße 3 Spinde, Tische, Kommoden, Spiegel, Stühle, Bettstelle, Sofas, Fahrräder, Tisch- und Hängelampen, Sessel, Bilder, Schreibpulte, Schreibtisch, Nähtische, Blumenständer, Geschirr, Geige, Nähmaschinen, Markisen, große und kleine Badewannen, Eisenpflug, Kinderwagen u. a. G. freiwillig versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vorher dort zu besichtigen.

Julius Hirschberg, Auktionator
Culmerstr. 22.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 28. d. Mts.
vormittags 11 Uhr
werde ich in Mocker, Königstr. 26

1 Nähmaschine

öffentlich versteigern.

Thorn, den 26. April 1905.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

2—3 tüchtige Gelbgiesser stellt sofort ein **A. Bachnick,** Gelbgießer, Thorn.

Gute **Rock- und Hosenschneider** erhalten hochlohnende Beschäftigung bei **Heinrich Kreibich.**

Sattlergesellen finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Benno Scheibe,** Posen, Berlinerstraße 5.

Fuhrleute zur Anfuhr von Feldsteinen zur Kirche Rentschkau können sich melden bei **R. Thober,** Baugeschäft Thorn, Grabenstraße 16.

Lehrling für Steinbildhauerei verlangt **A. Irmer,** Grabdenkmal-Fabrik Bachestraße.

Einen Lehrling stellt von sofort ein **H. Jacobi,** Malermeister, Bäckerstraße 47.

Lehrlinge stellt ein Schmiedemeister **H. Rose,** Stewken-Thorn II.

Eine Buchhalterin und eine Kassiererin für Kolonialwarenhandlung.

Offerten mit Gehaltsangabe an die Expedition dieser Zeitung.

Eine **junge Dame** mit guter Schulbildung wird für ein **Kontor** gesucht. Schriftliche Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **L. 50** an die Geschäftsstelle erbeten.

Mehrere **Stuben- und Küchen-Mädchen** von sofort gesucht

Hotel 3 Kronen.

Eine Aufwartefrau oder Mädchen wird gesucht Coppernicusstr. 24 von Frau **Kowalski.**

Staatl. konzess. früher Major **Geisler'sche Milit.-Vorbild.-Anstalt, Bromberg,** Talstr. 17 a, bereit. m. best. Erfolg i. kürzest. Zeit z. **Einj.-Freiw.-Examen** vor. — Pension. — Anmeld. jederzeit. — **Kothe,** Vorsteher d. Anstalt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Sonnabend, den 29. April 1905
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend

133. Einführung und Vereidigung des Herrn Stadtbaurat Gauer.
134. Prüfung der Giltigkeit der am 20. und 27. März 1905 stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahlen.
135. Einführung und Verpflichtung der als Ersatz-Stadtverordnete gewählten Herren Fabrikbesitzer Houtermans, Kaufmann Mallon (bis Ende 1906), Rechtsanwalt Feilchenfeld (bis Ende 1908) und Apothekenbesitzer Jacob (bis Ende 1906).
136. Bau eines Kanals von der Kreuzung des Roten Weges nach dem in der Brombergerstraße liegenden Hauptsammelkanal.
137. Kanalisierung der Culmer-Vorstadt und Bewilligug der hierfür erforderlichen Mittel.
138. Pflasterung der Mellienstraße zwischen dem Roten Wege und der Heppnerstraße.
139. Ermäßigung des Preises für Wasser zur Besprengung der Parkanlagen bei der Garnisonkirche.
140. Ermäßigung des Preises für Wasser zu Gartenzwecken für die katholische Präparandenanstalt.
141. Übertragung der laufenden städtischen Glaserarbeiten an die Witwe des verstorbenen Glasermeisters Malohn.
142. Teilung der 2. und 3. Klasse des städtischen Lehrerinnen-Seminars.
143. Bewilligung einer Remuneration an die beiden Herren Gemeindeärzte aus dem pro 1904/05 ersparten Gehalt des Krankenhaus-Hilfsarztes.
144. Bescheinigung über Nichtvorhandensein gekündigter Wertpapiere.
145. Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen für das Jahr 1904.
146. Rechnung der Terminsstrafkasse für das Etatsjahr 1904/05.
147. Rechnung der Kinderheimkasse für das Rechnungsjahr 1903.
148. Nachbewilligung von Mitteln bei Tit. 8 Pos. 2 (zur Straßenbeleuchtung) des Etats der Kämmereikasse für 1904/05.
149. Vergebung der Pflasterarbeiten einschl. Materiallieferung und der damit verbundenen Nebenarbeiten für die Durchbrüche nach der Bromberger- und Culmer-Vorstadt.
150. Zuwendung von 1000 Mark seitens der Erben der verstorbenen Frau Henius zu einem wohltätigen Zweck.
151. Straßenbaulast bezügl. des Grundstückes Thorn, Schlachthausstraße Nr. 41.
152. Erhöhung des Gehaltes für den Theatermeister Wolff.
153. 4. Nachtrag zum Vertrage vom 3. Juni 1893 zwischen dem deutschen Reichs-(Militär-)Fiskus und der Stadtgemeinde Thorn betr. die Erweiterung des Kanalisationsnetzes der Stadt Thorn (Culmer-Vorstadt), Einführung des Kanalwassers vom Fort Dohna zur Spülung der anzulegenden Rohrleitung und Aufnahme der säurefreien Tage- und Abwässer sowie der entsäuerten Laugewässer aus der Kristallisationsanlage der seitens des Reichs-Militär-Fiskus in der Lünette 4 zu erbauenden Wasserstoffgasanstalt für Luftschifferzwecke in die städtische Kanalisation.
154. Bewilligung von Mitteln für die Regulierung der Thorner-Straße in Mocker.
155. Bewilligung von Umzugskosten an den Lehrer Blum.
156. Bewilligung eines Jahresbeitrages für den Westpreußischen Bontanisch-Zoologischen Verein.
157. Gründung einer Gedenkstätte für Schiller.
158. H. Schwartz-Heins'sche Jubiläums-Stiftung für das hiesige Wilhelm-Augusta-Stift.
159. Den staatlichen Zuschuß zu den Kosten der Unterhaltung der städtischen Lehrerinnenbildungsanstalt.

Thorn, den 25. April 1905.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Plissé-Brenn-Anstalt

Klosterstr. 1, plissiert hochstehende und anliegende Fälle in anerkannt sauberer Ausführung bei billigster Berechnung. L. Majunke, 1 Tr.

Die Strumpfstrickerei A. Winklewski befindet sich jetzt **Thorn, Schuhmacherstr. 13.** Eingang Schillerstraße.

---

1 dopp. Gaskocher, gut erh. zu verk. Schillerstr. 20.

Die Niederlage unseres rühmlichst bekannten am dortigen Platze seit Jahren bestens eingeführten

Juliushaller Tafelbrunnens

aus den städtischen Mineralquellen des Bades Harzburg befindet sich von heute ab bei

Herrn Richard Krüger, Thorn

Fernsprecher 231 **Biergrosshandlung** Coppernicusstr. 7.

Bestellungen werden promptest erledigt. 1 Waggon frischester Füllung soeben dort eingetroffen.

Harzer Brunnengesellschaft Juliushall m. b. H. Bad Harzburg.

Seglerstr. 24. — Seglerstr. 24.

Das **Max Cohn'sche**

Konkurs-Waren-Lager

muß unter allen Umständen bis zum **20. Mai** geräumt sein.

Reiseutensilien, Herren-Artikel für die Hälfte des Preises.

Sonnen- und Regenschirme zu jedem annehmbaren Preise.

Seglerstr. 24. — Seglerstr. 24.

Von heute ab wird die Wäsche auf meinem **grossen Bleichplatze** getrocknet.

Erste Thorner Dampf-Wasch-Anstalt

Max Hoppe, Brückenstr. 14.

Die schönste Naht wird grau, wenn das schwarze Garn in der Farbe unecht ist.

Man nähe daher nur mit dem echtschwarzen

„Kronen-Garn".

Malunterricht (Schülerinnen **3** Mk. monatl.) erteilt **Bertha Gelhorn,** Breitestr. 35, III.

Wer Geld von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau **„Fortuna"** Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

14500 Mk. zu zedieren gesucht auf sichere Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück in der Hauptlage Thorns. Angebote unter **S. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

11000 Mark zu zedieren gesucht auf sichere Hypothek auf ein Grundstück, beste Geschäftslage Thorns. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **R. S. 100.**

9000 Mark auf nur sichere Hypothek (auch geteilt) zu vergeben. Angebote unter **W.** an die Geschäftsstelle erbeten.

Die Vögel brüten, sperrt die Katzen ein! Der Tierschutzverein.

Hochstämmige **Rosen** nur in den besten Sorten pro Stück **1** Mk., 20 Stück **18** Mk. offeriere nach meiner Wahl.

M. Templin, Lissomitz bei Thorn

Wegen Umbau ist das alte Schaufenster, sowie Türen aus dem Laden der Firma **J. Wardaski** von sofort zu verkaufen.

W. Romann, Breitestr. 19.

Offeriere:

Rauchlachs (milde gesalzen) 1/4 Pfd. 35 Pfg.
Kieler Bücklinge, 3 Stück 20 Pfg.
Danziger Bücklinge, 3 Stück 10 Pfg.
Mdl. Bücklinge 20 Pfg.
Sprotten, Pfund 25 Pfg.
Flunder, (v. fr. Fang) Pfd. 60 u. 40 Pfg.

H. Kunde,
Thorn, Seglerstraße 30.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen **F. Feibusch,** Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II

Darlehne von Mk. 100 an gibt Selbstgeber **Kleusch,** Berlin Treskowstr. 38. Rückporto.

Stadt-Theater

Direktion: Carl Schröder.

Donnerstag, den 27. April 1905.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

„Freischütz."

Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Freitag, den 28. April 1905.

Troubadour.

Oper in 4 Akten von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi.

Beamten-Verein Thorn.

Hauptversammlung

Donnerstag, den 4. Mai d. J.
abends 8 1/4 Uhr
im Vereinszimmer des Artushofes.

Tagesordnung:
Abänderung der Satzungen zwecks Erlangung von Korporationsrechten.

Thorn, den 25. April 1905.

Der Vorstand.
J. V. **Radke,** Rechnungsrat.

Krieger-Verein. THORN.

Am Mittwoch, den 3. Mai cr.,
abends 8 Uhr,
nimmt die

Gesangsabteilung

ihre Uebungsstunden im Vereinslokale bei **Nicolai** wieder auf. Die bisherigen Sänger, sowie andere stimmbegabte Kameraden wollen sich daselbst zur genannten Zeit einfinden.

Der Vorstand.

Die Mitglieder der Schmiede-Innung werden gebeten, **Donnerstag, den 27. d. Mts.,** pünktlich 2 Uhr in der Innungs-Herberge anzutreten.

Die Schmiede-Innung zu Thorn.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Wohnung	Preis	
Friedrichstr. 2, 2. E. 9/10 Z.	2000	sof.
Brbg. Str. 62, 2. E., 6—9 Z.	1800	„
Brückenstr. 13, 2. Et. 8 Z. mit Heizung.	1800	„
Brückenstr. 11, 1. Et. 7 Z.	1500	„
Friedrichstr. 10/12 2. E. 6 Z.	1360	„
Mellienstr. 138, 1. Et., 6 Z.	1000	sof.
Albrechstr. 2, 1. Et., 4 Zim.	800	„
Coppernicusstr. 3 hochp. 5 Z.	660	„
Neust. Markt 24, 3. E. 5 Z.	650	1.O
Neust. Markt 11, 3. E., 5 Z.	630	1.7.
Gerechtestr. 5. 3. Et., 6 Z.	600	
Gartenstr. 64, part., 4 Z.	600	
Thalstr. 24, 2. Et. 3—4 Zim	600	sof.
Gerberstr. 18, 2. Et., 4 Z.	500	sof.
Araberstr. 10, 2. E., 5 Z.	500	„
Mellienstr. 127, 1. Et., 4 Z.	425	sof.
Gerberstr. 27, 3. Et. 3 Zim.	400	1.5.
Fischerstr. 15, 1. E., 4 Z.	350	
Mellienstr. 78, 1. E., 3 Z.	340	
Fischerstr. 15, p., 2 Läden	300	
Seglerstr. 6, 2. Et., 4 Z.	320	
Leibitscherstr. 42, part., 3 Z.	300	
Gerstenstr. 19, 3. E., 3 Zim.	280	
Mellienstr. 136, 2. Et., 3 Z.	280	1.7.
Heiligegeiststr. 7/9, p., 2 Z.	216	
Baderstr. 22, 3. Et., 2 Zim.	195	
Mellienstr. 100, 1. Et., 2 Z.	180	
Fischerstr, 15, part., 2 Z.	150	
Neust. Markt 12, 1 kl. Whg.	150	
Mellienstr. 136, soutr. 2 Z.	100	sof.
Jacobstr. 17, 2 Z. möbl.		

E. jung. Mädch. k. sich meld. als Mitbewohn. v. 1. 7. ab Neust. Markt 18.

Möbl. Zimmer m. guter Pens. v. 1. 5. 05 z. haben. Breitestr. 28, III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Fischerei, Steilestraße 12, II.

Grosse, hell. u. trockene Arbeits- bez. Lagerräume im Hause **Strobandstrasse** II., III. und IV. Etage sind per Oktober 1905 anderw. zu vermieten.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße 16.

Ein Stübchen, f. 1 einzel. Person zu verm. Coppernikusstr. 24 part.

Zwei möbl. Zimmer nach vorn in der 1. Etage zu vermieten. **O. Sakriss,** Culmerstr. 13.

Kellereien vermietet **Bernhard Leiser.**

Ein kleiner, schwarzer, langhaariger Hund **zugelaufen** beim Schiffsführer **Blume,** Fischerstraße 34.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 98 — Donnerstag, 27. April 1905.



Culm, 25. April. Die Bestätigung des zum Mitgliede des hiesigen Magistrats gewählten Rechtsanwalts Knorr steht immer noch aus, was hier Aufsehen erregt. Herr Rechtsanwalt Knorr wurde am 15. September 1904 von der Stadtverordneten-Versammlung zum ersten Male zum Magistratsmitgliede gewählt, die Wahl wurde aber vom Bezirksausschuß in Marienwerder wegen eines Formfehlers für ungiltig erklärt. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte hierauf am 15. Januar d. Js. Herrn Knorr nochmals in den hiesigen Magistrat. Die Entscheidung der Regierung über die Bestätigung dieser Wahl steht noch immer aus, was um so mehr zu bedauern ist, als der hiesige Magistrat schon seit zwei Jahren nicht vollzählig ist und wichtige Fragen, wie die Kanalisation der Stadt, der Erledigung harren.

Briesen, 25. April. In Gr.-Pulkowo brannte dem Kätner Andreas Floh das Wohnhaus nebst Pferdestall ab. Das Inventar und zwei ebenfalls sehr bedrohte Scheunen konnten gerettet werden. Der Brand soll durch die Schadhaftigkeit des Schornsteins verursacht sein.

Marienwerder, 25. April. Das fünfjährige Töchterchen des Arbeiters Studinski in Bialken ist am ersten Osterfeiertage im Liebeflusse ertrunken. Das Unglück geschah, als die Eltern des Kindes dem Gottesdienste in Marienwerder beiwohnten.

Elbing, 23. April. Eine unangenehme Irrfahrt machte Donnerstag eine ländliche junge Dame aus der Nähe von Königsberg, die von dort zum Feiertagsbesuch nach Tilsit reisen wollte. Mit der Abfahrt der Züge nicht bekannt, stieg dieselbe in Königsberg in den nach Schneidemühl fahrenden Personenzug und traf statt in Tilsit um 2,46 Uhr nachmittags in Elbing ein. Die Ahnungslose wäre in der falschen Richtung auch noch weiter gefahren, wenn sie nicht zufällig einen Mitreisenden hier gefragt hätte, wo sie nach Tilsit umsteigen müsse, und wodurch dann der Irrtum aufgeklärt wurde. Es blieb ihr nichts weiter übrig, als hier auszusteigen und mit dem Abendzuge nach Königsberg zurückzufahren, und zwar erst, nachdem sie die Fahrt bis hier nachbezahlt und zur Rückfahrt eine neue Karte gelöst hatte. — Unerfahrene Fahrgäste sollten es nie unterlassen, wenn ihnen der zu benutzende Zug nicht genau bekannt ist, sich zuvor an den Schaffner oder einen anderen Eisenbahnbediensteten zu wenden, der ihnen gern die richtige Auskunft erteilen wird.

Elbing, 24. April. Ein Unglücksfall wurde gestern nur noch mit Mühe verhindert. Drei Arbeiter unternahmen in angetrunkenem Zustande vormittags eine Bootfahrt. Auf dem Elbingfluß schlug das Boot um. Zweien gelang es, sich am Boot festzuhalten, bis sie gerettet wurden. Der Dritte, des Schwimmens vollständig unkundig, konnte nur mit größter Mühe von Schiffern vom sicheren Tode des Ertrinnens gerettet werden.

Danzig, 23. April. Der Hotelbesitzer Kunath, wurde, der Danz. Ztg. zufolge, wegen Verdachts von Sittlichkeitsvergehen und Meineides in zwei Fällen verhaftet.



Thorn, den 26. April.

— **18. Westpreußische Provinziallehrer-Versammlung in Thorn.** Das Programm für die 18. Westpr. Provinziallehrer-Versammlung, welche vom 12.—14. Juni in Thorn stattfindet, ist nunmehr wie folgt festgesetzt: Montag den 12. Juni von 10 Uhr ab: Empfang der Gäste. 3 Uhr Sitzung der Militärkommission für die Provinz Westpreußen. 4½ Uhr: Vorversammlung der Vertreter des Westpr. Provinziallehrer-Vereins. 5—7 Uhr: Vertreter-Versammlung. 8 Uhr: Begrüßungsabend. (Sämtliche Sitzungen dieses Tages im Artushofe). Dienstag den 13. Juni 8—10 Uhr: Vertrauensmänner-Versammlung des Westpr. Pestalozzi-Vereins. 10 Uhr: Erste Haupt-Versammlung. (Beide Versammlungen im Viktoriagarten). 3 Uhr: Festessen im Artushofe. 5 Uhr: Besichtigung. 5½ Uhr: Sitzung der naturwissenschaftlichen Vereinigungen. 8 Uhr: Festaufführung im Stadttheater. („Als die Preußen kamen" von O. Lindau). Mittwoch den 14. Juni 8—9 Uhr: General-Versammlung der Westpreußischen Lehrersterbekasse 9—10 Uhr: Vertreter-Versammlung des Westpr. Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Vereins. 10 Uhr: 2. Haupt-Versammlung. 1 Uhr: General-Versammlung des Vereins westpreußischer Fortbildungsschullehrer. (Sämtliche Sitzungen im Artushofe). 4 Uhr: Konzert im Ziegeleiparke. 8 Uhr: Kommers im Artushof. Donnerstag den 15. Juni bei genügender Beteiligung ein Ausflug mit der Bahn an die russische Grenze. In den Haupt-Versammlungen werden folgende Vorträge gehalten werden: „Zum Gedächtnis Schillers", „Die Simultanschule" und „Die Lehrerinnenfrage".

— **Der Zentralausschuß des deutschen Geographentages**, der in der Pfingstwoche in Danzig tagt, hat an den Kultusminister den Antrag gerichtet, daß für Lehrer der Gymnasien, Realgymnasien und Lehrer und Lehrerinnen der Seminare und höheren Mädchenschulen, wenn sie an dem Geographentage teilnehmen, Urlaub erteilt werde, weil die Dauer der Pfingstferien den Besuch der Tagung nicht in vollem Umpfange gestatten würde, insbesondere nicht die Teilnahme an den Ausflügen nach geologisch und geographisch wichtigen Teilen des Weichsel und Haffgebietes, sowie in die Höhen- und Seenlandschaft von Carthaus. Der Kultusminister hat nun, wie uns gemeldet wird, in einem Erlaß an sämtliche preußischen Provinzialschulkollegien und Regierungen verfügt, daß die Direktoren aller höheren Lehranstalten, sowie der Lehrer- und Lehrerinnenseminare und der höheren Mädchenschulen dahin anzuweisen sind, den darum nachsuchenden Lehrern und Lehrerinnen für die Teilnahme an dem Geographentage vom 13. bis 18. Juni Urlaub zu erteilen. Anmeldungen zum Geographentage nimmt der Generalsekretär des Ortsausschusses in Danzig, Professor von Bockelmann entgegen.

— **Paketsendungen an unsere Blaujacken im Ausland.** Für die Besatzung des Kriegsschiffes „Bremen" befördert der am 9. Mai 1905 und für die Besatzung des Kriegsschiffes „Panther", der am 1. Mai 1905 von Hamburg nach Westindien abgehende Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie frachtfreie Pakete. Die Pakete für die „Bremen" müssen bis zum 3. Mai 1905 und die für den „Panther" bis zum 24. April 1905 bei den Spediteuren Matthias Rohde & Co. in Hamburg angeliefert sein.

— **Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft.** Am Freitag, den 5. Mai, findet in Marienburg vormittags eine Vorstandssitzung und nachmittags eine Generalversammlung der Westpreußischen Herdbuch-Gesellschaft statt für welche u. a. Beschlußfassung über die Vorschriften zur Abhaltung der Herbstauktion in Marienburg und Beschickung der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin 1906 auf der Tagesordnung stehen.

— **Märkte.** Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß die in der Gemeinde Skurz im Kreise Pr. Stargard gestatteten Vieh- und Pferdemärkte im Jahre 1905 zu Krammärkten erweitert werden, und daß am 10. August d. J. ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten wird.



* Ein Raubmord in Wien. Unter geheimnisvollen Umständen ist in der österreichischen Hauptstadt ein Raubmord verübt worden. Am Montag wurde der wahrscheinlich in der Nacht zum Sonnabend vollführte Raubmord an einer alten jüdischen Frau entdeckt. Es handelt sich um die Witwe Johanna Natzler, die mit Saiten und Därmen handelte, aber im Rufe stand, mit Agenten Wuchergeschäfte betrieben zu haben und im Besitze großer Geldbeträge zu sein. Sie war eine Tante der beiden bekannten Schauspieler Siegmund und Leopold Natzler und wohnte am Tabor gegenüber dem Nordwestbahnhof. Das jüdische Osterfest feierte sie am Donnerstag im Kreise Verwandter und wurde noch am Freitag gesehen, ebenso eine Dienstmagd, die sie entlassen, aber wieder aufgenommen hatte. Auch diese ist verschwunden. Seit Freitag versuchten viele Leute, zu Frau Natzler in die Wohnung zu gelangen. Gestern ließ die Polizei endlich die Türen öffnen. Sie fand im Schlafzimmer die blutüberströmte Leiche der Frau, die durch zwölf Axthiebe, meistens gegen den Kopf, getötet worden war. Bei der Gegenwehr wurde der Natzler der Arm gebrochen. Auch ein Ohr war ihr abgeschnitten worden. In der benachbarten Wohnung will jemand am Sonnabend früh einen dumpfen Fall und Wimmern aus Frau Natzlers Wohnung gehört haben. Niemand weiß, ob die Frau, die 56 Jahre alt war, Geld und Wertpapiere oder Preziosen in ihrer Wohnung verwahrte. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* 82,000 Francs gestohlen. Der in Theaterkreisen wohlbekannte frühere Theaterkritiker des „Hamburger Fremdenblatt" Dr. Weiße hatte eine böse Osterüberraschung. Es wurde ihm in Rom, sein Portefeuille mit 82,000 Francs in der Straßenbahn gestohlen. Dieser Betrag bestand aus 4000 Francs in bar, der Rest in Wechseln.

* Küsse einer Schauspielerin. In den Kreisen unserer Theatergöttinnen in Wien herrscht, wie dem „B. T." berichtet wird, große Aufregung — natürlich über eine Kollegin, mit der die anderen nicht ganz einverstanden sind. Die Naive des Deutschen Volkstheaters, Fräulein Vally v. Brenneis — eine junge Dame der, wie sofort bemerkt sein mag, bisher niemand etwas Übles nachzusagen wußte, — hat diese Aufregung hervorgerufen infolge einer Verteidigung vor Gericht, vor dem sie des Vergehens gegen die Sittlichkeit angeklagt war. Der Fall ist der folgende: Die Gattin eines Fabrikanten Schweinburg, die von Eifersucht durch den Umstand erregt war, daß ihr Gatte halbe und ganze Nächte vom Hause wegblieb, sah eines Tages das Automobil des Mannes vor einem Hause, in dem er, wie sie wußte, nichts zu tun haben konnte. Sie stellte Nachforschungen an, setzte sich mit dem Stubenmädchen aus dem Hause in Verbindung und erhob als Ergebnis ihrer Erkundigungen die erwähnte Klage. Sie brachte darin vor, ihr Gatte verkehre mit der Schauspielerin auf vertrautem Fuße, verbringe halbe Nächte in dem Kreise, duze sich mit allen, bringe allen Geschenke, nenne die Künstlerin nur „sein liebes Mädi", während ihn diese „Loisl" rufe, küsse Fräulein Vally, folge ihr in den dunklen Salon, werde auch von ihr geküßt 2c. Die Schauspielerin stellte die Richtigkeit der Behauptungen der eifersüchtigen Gattin durchaus nicht in Abrede, gab aber vor, ihr Verkehr mit Herrn Schweinburg sei trotzdem ein nur freundschaftlicher gewesen. In Schauspielerkreisen, so führte sie weiter aus, herrschten eben freiere Umgangsformen, man küßte und duzte sich, ohne der Sache eine Bedeutung beizulegen. Als Schauspielerin hätte sie sich auch berechtigt gefühlt, Geschenke anzunehmen. Der Richter sprach Fräulein v. Brenneis frei mit der Begründung, daß sie nur in einem Freundschaftsverhältnisse zu dem Millionär gestanden und ihre Umgangsweise mit den freieren Sitten der Schauspielerin zu entschuldigen sei. In einer Gegenklage wurde die Gattin des Fabrikanten wegen eines beleidigenden Schimpfwortes, mit dem sie die Schauspielerin vor Zeugen belegte, zu einer Geldstrafe von 200 Kronen verurteilt. Was nun unsere Damen vom Theater so sehr in den Harnisch bringt, ist die vom Richter acceptierte Behauptung des Fräuleins von Brenneis, daß beim Theater freiere Sitten herrschen, daß man sich hier ohne viele Umstände duze und küsse, Geschenke annehme 2c. Sie lehnen sich alle dagegen auf, daß für sie eine besondere Gesellschaftsmoral Geltung haben solle, und wünschen, in und außer dem Theater respektiert zu werden wie andere Damen. Man spricht sogar von einem öffentlichen Protest, den die Theaterdamen gegen die zugestandenen freieren Sitten erheben wollen. Kurz, die Frage der Theaterküsse entzündet die lebhaftesten Debatten, und die Harmlosigkeit des Verkehrs der Theaternaiven mit den Millionären bildet den Gegenstand der tiefsinnigsten Erörterungen. Immerhin beweist der Fall, daß es über diese Dinge zwei Auffassungen beim Theater gibt, und daß sich beide betätigen. Darum hätte wohl nicht generalisiert werden dürfen — weder von Fräulein v. Brenneis, noch vom Richter. Und was die Theaterküsse anbelangt, so ist auch da zu unterscheiden: Cest le ton, qui fait la musique.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 25. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch bunt 745—774 Gr. 165—169 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—— Gr. 133½ Mk. bez.

Gerste: inländ. große 692 Gr. 146 Mk. bez.

Hafer: inländ. 130—133½ Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogramm transito Sommer 160 Mk. bezw.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogramm transito 110 Mk. bez.

Klete per 100 Kilogramm. Weizen- 9,10—9,95 Mk. bez. Roggen- 9,85—9,90 Mk. bez.

Bromberg, 25. April. Weizen 160—167 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 132 Mk., leichtere Qualitäten 125—131 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 135—142 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 120—134 Mk.

Köln, 25. April. Rüböl loko 50,00, per Mai 49,50. — Trübe.

Magdeburg, 25. April. (Zuckerbericht) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 12,55—12,85. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack —,———,—. Stimm.: Ruhig. Brotraffin. I o. F. —,— Kristallzucker I mit Sack —,— — —,—. Gemahlene Raffinade mit Sack —,———,—. Gem. Melis mit Sack —,———,— Stimmung: Still. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per April 26,50 Gd., 26,70 Br., per Mai 26,65 Gd., 26,75 Br., per Juni-Juli 26,80 Gd., 26,90 Br., —,— bez., per August 27,05 Gd., 27,10 Br., —,— bez., per Oktober 22,85 Gd., 22,90 Br. Stimmung: Stetig.

Hamburg, 25. April. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 22,25, per März 22,,60 per April 26,30, per Mai 26,50, per August 26,80, per Oktober 22,50. Matt.

Hamburg, 25. April, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 37¾ Gd., per Mai 35¾ Gd., per September 36½ Gd., per Dezember 37¼ Gd. Ruhig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 14. d. Mts. hier, Friedrichstraße Nr. 8, bei einem Hund der rei umhergelaufen ist, die

Tollwut

festgestellt wurde, auch ein anderer Hund, sowie ein Pferd gebissen ist, so wird hiermit gemäß § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und vom 1. Mai 1894, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen (Reichsgesetzblatt 1880, Seite 153 und 1894, Seite 409), auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 12. März 1881 und vom 18. Juni 1894 (Gesetzsammlung 1881, Seite 128 und 1894, Seite 115) **die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller im Stadtkreis Thorn vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.**

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs, außerhalb des Jagdreviers festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Hunde, welche diesen Vorschriften zuwider, innerhalb des gefährdeten Bezirks frei umherlaufend betroffen werden, werden eingefangen und getötet werden, falls nicht binnen drei Tagen ihre Einlösung erfolgt.

Wer den zum Schutze gegen Tollwut bei Haustieren erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Thorn, den 15 April 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die

gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbe-Unternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter **zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule** anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbe-Unternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten, gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbe-Unternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit Geldstrafe bis 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.

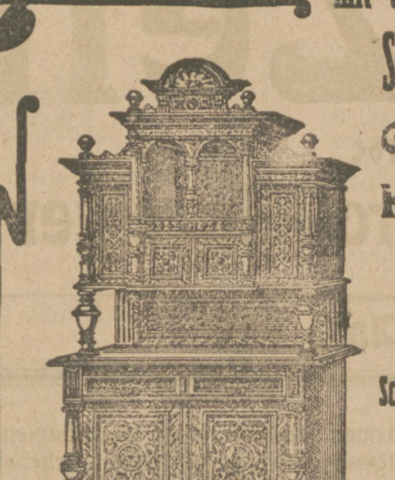
Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule — Gerechte- und Gerstenstraße-Ecke — täglich während der Schulzeit abends von 7 bis 8 Uhr zu erfolgen.

Thorn, den 15. April 1905.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.



mit elektrischem Betrieb.



Spezial-Fabrik für Restaurations-, Kontor- u. Laden-Einrichtungen.

Kunstgewerbliche Werkstätte

für Möbel in allen Holz- und Stilarten, sowie kompletter Zimmer-Einrichtungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Meine Spezial-Artikel wie

Schränke, Vertikows und Bettgestelle in echt Nußbaum, halbecht und imitiert,

gebe zu Fabrik-Preisen ab.

Fabrik: Schuhmacherstraße Nr. 2.
Musterlager: Schuhmacherstraße Nr. 12.

Paul Borkowski, Tischlermeister

Schülermützen für alle Lehranstalten!

Reparatur-werkstatt.

Schülermützen! Eigenen Fabrikats.

Konfirmandenhüte.

Frühjahrs- und Strohhüte.

Herren-Mode- und Oekonomenhüte.

Nur tadellos frische Ware in jeder Preislage.

C. Kling, Mützen-Fabrik

Breitestr. 7. Eckhaus!

Haus-, Reise- und Sportmützen.

Landwirts-, Knaben- und Kindermützen

.... in vielfältigster Ausführung ....

.... aus den bedeutendsten Fabriken.

Saison-Neuheiten!

Schülermützen in vollendetster Ausführung.

Schülermützen! Auf Wunsch eingedruckter Name „gratis".

Echt englische

Vigogne-Wolle

das beste Strumpfgarn für Schweißfüße,

Baumwolle, Wolle

empfiehlt

A. Petersilge,

Schloßstraße 9. Schützenhaus.

Weißbier-Brauerei

und

Selterwasserfabrik

R. Fischer

Thorn I.

Fernsp.-Nr. 393.

Ich bite meine Kundschaft, sich die Fernsprech-Nummer zu merken.

Kalk, Zement, Gyps und Rohrgewebe

empfiehlt

Carl Kleemann,

Thorn.

Lagerplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 202.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pfg. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 326.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Gräßlich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c.

Daher gebrauche man: Steckenpferd-

Carbol-Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd.
a St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz. J. M. Wendisch Nfl. Anders & Co.**

Wer Stellung sucht, verl. p. Kart. „Ostdeutsch. Vakanzenliste" Elbing 8

Restaurant zum Löwenbräu

Besitzer: Hermann Martin.

Baderstr. 19. Telephon Nr. 60.

Generalvertreter der Aktien-Brauerei zum „Löwenbräu", München.

Originalgebinde von 10 bis 100 Liter stets auf Lager.

Bier- und Weinstuben

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

Separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche.

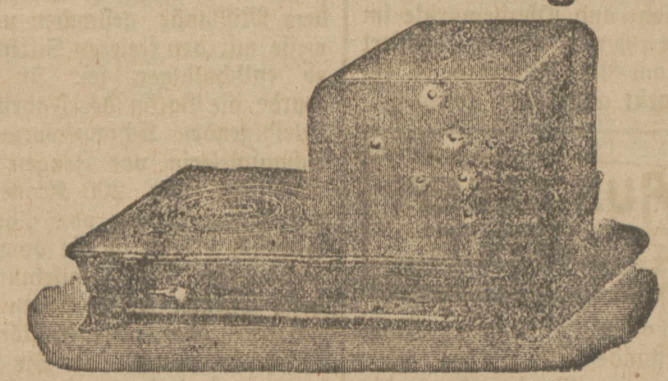
Delikatessen stets der Jahreszeit entsprechend.

Die beste Wäsche

reisst, wenn das Nähgarn in der Bleiche angegriffen ist. – Dies ist nicht der Fall bei

„Kronen-Garn".

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt

Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie

Haupt- und Schlussziehung vom 8. bis 27. Mai d. J.

Hauptgewinne:

500 000, 300 000, 200 000 Mark u. s. w.

Loostheile à 10 Mark

versendet

Otto Goldberg in **Weissensee** bei **Berlin.**



Blickensderfer **Schreibmaschine**

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko.

Preis Mk. 175. u. Mk. 225.

Filiale: Berlin Leipzigerstr. 29, (Ecke Friedrichstr.)

Groyen & Richtmann, Köln.



Größtes Uhren- und Goldwarenlager!

Louis Joseph,

Uhrmacher, Seglerstr. 28.

Taschenuhren für Herren 6, 8, 10–50 Mk., in Gold von 36–300 Mk.,
Damenuhren $7^1/_2$, 10, 12–25 Mk., in Gold 16, 20, 24–120 Mk., **3 Jahre schriftl. Garantie.**
Regulators von $8^1/_2$–80 Mk.
Wecker von $2^1/_2$ Mk. an.
Goldwaren, wie Ringe, Broschen, Ohrringe, Ketten, in unerreichter Auswahl.
Goldene Trauringe, gestempelt, Paar von 12–50 Mk., plattiert von 3 Mk. an. Gravierung umsonst.
Reparaturen an Uhren u. Goldwaren gut und billig unter Garantie.

Tapeten, Farben, Lacke, Firnis, Pinsel

billigst bei

L. Zahn,

Coppernicusstraße 39



Wegen Todesfalles u. erbteilungshalber sind die **Villen-Grundstücke** Brombergerstr. 76 und 78 sofort zu verkaufen.
Näheres daselbst bei **H. Pohl.**

Für

Fleischer und Wurstmacher.



Ein in bester Geschäftslage belegenes und renoviertes Grundstück mit schönen zementiert. **Kellerräumen, Laden** mit groß. **Schaufenster** und genügendem Nebengelaß mit Wohnung ist billig zu verpachten evtl. auch zu **sehr günstigen Bedingungen** zu verkaufen Eventl. werden auf Wunsch zur Beschaffung von Maschinen u. elektrischen Anlagen einige Tausend Mark als Dahrlehn vom Verkäufer gegeben. Offerten unter **Nr. 104** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Laden mit Wohnung, Hofraum und Keller, für 500 Mark zu vermieten. **Strobandstraße 13.**

Schöner Laden

mit **angrenzender Wohnung** in der Culmerstr. per sofort billig zu verm.
Ewald Peting, Gerechtestr. 6.

Brückenstr. 6 part.

Geräumige Wohnung von 5 Zimmern, viel Nebengelaß, Hausgärtchen sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch Stallung u. große Wagenremise. Näheres daselbst bei
Gebr. Rosenbaum.

Wohnung zu v. **Tuchmacherstr. 14**

Erste Etage

von 8 Zimmern, Küche Badestube und sonst. Zubehör, bish. v. Zahnarzt **Dr. Wichert** bewohnt, v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Gustav Scheda, Altst. Markt 27.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten **Brückenstraße 17.**

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, I. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Breitestraße 22 II

herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer, Badezimmer, Alkoven und reichliches Zubehör per 1. Oktober zu **verm.**
S. Kornblum.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche sofort zu vermieten. **Johannes Block,** Heiligegeiststraße 6/10.

Wohnung

von 4 großen Zimmern, vollständig renoviert, von sofort zu vermieten.
Herm. Martin, Baderstr. 19.

Kleine Familienwohnung

ist 1 Treppe n. v. zu vermieten bei Frau **Golembiewski,** Bäckerstr. 16.

Kl. Wohnung z. verm. 9 Mk. monatlich **Mellienstraße 89.**

Wohnung

Schulstraße 15, Erdgeschoß, 6 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall u. Wagenremise versetzungshalber von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Die von Herrn **Oberstleutnant Hahndorf** seit 8 Jahren bewohnte

hochherrsch. Wohnung,

bestehend aus **7 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung, ist versetzungshalber vom 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier des Hauses, **Wilhelmstraße 7.**

Eine kl. Wohnung zu vermieten **Schillerst. 12.**

---

2 kleine Wohnungen zu vermieten **Coppernicusstraße Nr. 39.**

---

1 kl. Wohnung zu vermieten. M. Nicolai, Mauerstr.

---

3 Zimmer,

Küche, Balkon und Zubehör, freie Lage, per bald oder später zu vermieten. **Bankstraße 6.**

Wohnung,

von 4 Zimmer, renoviert, eine Treppe hoch, vom 1. Mai d. Js. zu vermieten **Tuchmacherstr. 11.**

In unserem Hause **Breitestraße Nr. 37,** 2. Etage, ist die seinerzeit von Herrn Zahnarzt Dr. Meissel gemietete

herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1905 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

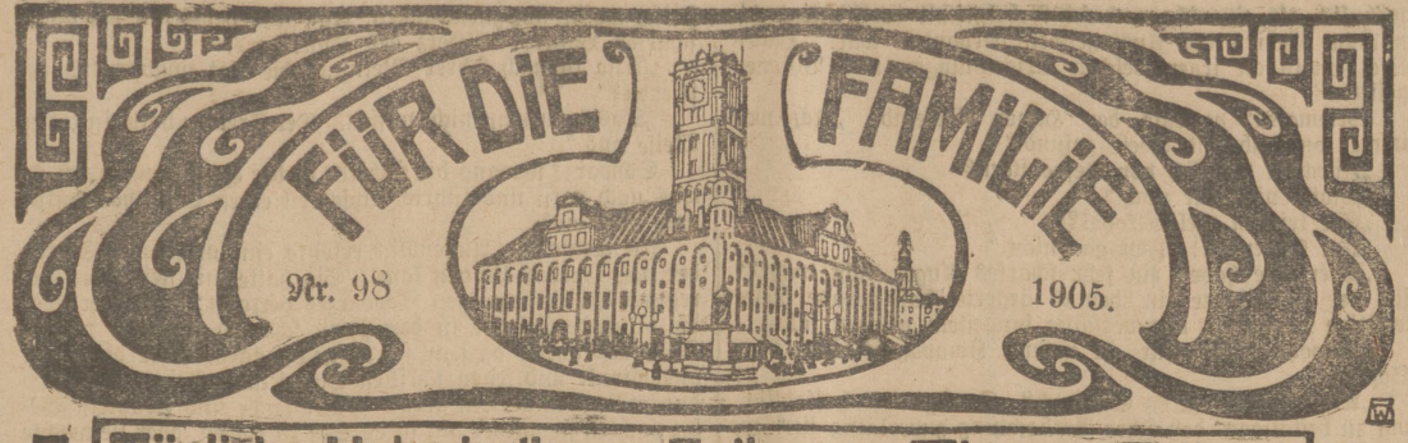
Gut möbl. Zimmer, mit und ohne Pension, zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. r.

Lagerräume

mit Einfahrt von der Baderstraße per 1. 7. cr. zu vermieten.
Loewenberg, Breitestraße 21.

Pferdeställe

hat in der Hospitalstraße zu vermieten.
Aron S. Cohn.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Das Geheimnis des Erfinders.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Breitach machte durch ihre prächtige Erscheinung einen sympathischen Eindruck, und die Damen waren entzückt von ihrer mit reizenden Stickereien versehenen schwarzen Robe, durch die das blendende Weiß ihrer wunderschönen Hände und ihres Halses noch mehr hervortrat. Die kleinen blonden Löckchen über dem Nacken leuchteten wie goldene Ringelchen in dem Sonnenstrahl, der durch ein Seitenfenster hereinspielte, als sie sich anmutig zu Professor Schollhauer neigte und ihm etwas zuflüsterte. Niemand wußte, was es gewesen war; aber man bemerkte deutlich, wie er sie überrascht ansah und offenbar etwas erwidern wollte. Da kam die Anordnung des Präsidenten, daß die Zeugen den Saal zu verlassen hätten und sich bereit halten sollten, in der Reihenfolge zu erscheinen, wie sie durch den Gerichtsdiener aufgerufen würden. Als Gerda hinausschritt, warf sie ihrem Mann einen Blick zu, der diesem bis in die Seele drang. Das war ja ein Blick, wie er ihn von ihr in den Tagen ihrer Gesundheit empfangen hatte! Sollte es mit ihr zur Besserung gehen? Wahrlich, dann wäre ein solches Glück durch den Preis dieser grausamen Verhandlung nicht zu teuer erkauft!

Er hatte nicht Zeit, solche Betrachtungen weiter zu verfolgen und mußte alle seine Gedanken zusammennehmen, um die Fragen des Vorsitzenden zu beantworten, die jetzt Schlag auf Schlag an ihn gerichtet wurden. Oft wollte er unwillig werden; doch Wienicke legte sich sofort ins Mittel und lenkte ihn durch Zwischenfragen und kluge Einwände zur Mäßigung.

Dann wurde ein Zeuge nach dem andern aufgerufen, und aus zahllosen Fragen und Antworten setzte sich allmählich jenes Netz zusammen, in dem der Angeklagte sich fangen soll, wie die Fliege in dem kunstvollen Gewebe einer Spinne. Auch Fritz wurde noch einmal genau über seinen Aufenthalt auf dem Hof ausgefragt, und zum großen Vergnügen der Zuhörer kam man auch auf den Inhalt des Gesprächs, das die Dienstboten an jenem Abend in der Küche geführt hatten. Frau Mathilde erzählte ausführlich von ihrer Unterhaltung mit ihrem lieben Herrn, als sie am Abend nach der Küche ging, und wollte in Lamentationen ausbrechen, indem sie hoch und teuer zu versichern begann, daß der liebe Herr Direktor unmöglich schuldig sein könne, es wäre ganz undenkbar, daß —"

„Unterlassen Sie Ihre Beteuerungen hier!" unterbrach der Vorsitzende sie streng. „Wir wollen hier nicht vernehmen, was Sie denken und meinen, sondern was Sie gesehen und gehört haben. Können Sie denn gar keine Angaben über den geheimnisvollen Unbekannten machen, der während Ihres Verweilens im Garten ins Haus getreten sein soll?"

„Nein, ich war ja doch hinten hinter den Stachelbeersträuchern! Wissen Sie, Herr Gerichtshof, da hat nämlich unser Meider im Treibhaus eine Champignonzucht angelegt, und weil die doch so gut zur Suppe schmecken und unser Herr sie doch so sehr in der Sauce liebt, wo sie doch einen so pikanten Geschmack geben, so —"

„Schon gut! Also von jenem Herrn haben Sie nichts gesehen?"

Vereinzeltes Kichern im Zuschauerraum wurde vernehmbar, und plötzlich erscholl sogar lautes Gelächter eines Herrn, der nicht mehr an sich halten konnte, oder dem etwas Komisches erst jetzt aufgefallen war.

Der Vorsitzende schellte heftig mit der Glocke. „Ich bitte mir völlige Ruhe aus, sonst werde ich mich gezwungen sehen, den Zuhörerraum räumen zu lassen!"

Diese Drohung, wodurch alle die Unbeteiligten, Müßigen der „Vorstellung" nicht weiter hätten beiwohnen können, verfehlte ihre Wirkung nicht, und es trat sofort tiefe Stille ein.

Frau Mathilde aber fuhr unbeirrt fort. Sie war erst jetzt recht in Zug gekommen und hegte verstohlen die Ansicht, es könne ihr durch ihre Beredsamkeit vielleicht gelingen, ihren Herrn frei zu bringen.

„Hoher Gerichtshof! Wie sollte ich einen Herrn gesehen haben? Die Champignonbeete sind doch hinten in der Ecke, und von da kann man nicht nach dem Eingang zu unserem Haus sehen. Also, was ich sagen wollte, ich hatte gerade die besten Champignons ausgewählt, wissen Sie, die eine ganz geschlossene Kugel bilden, die Blätter unten dürfen nicht etwa schon angedunkelt sein —"

„Also Sie haben nichts gesehen, setzen Sie sich!" fuhr sie der Präsident barsch an.

Sie folgte schmollend der Aufforderung, und der Heizer wurde nun genau ausgeforscht, ob er den Herrn, den er gesehen habe, nicht wenigstens einigermaßen beschreiben könne.

„Er war sehr groß und schlank und trug einen dunklen Ueberrock."

„Was für einen Hut hatte er auf?"

„Einen steifen, schwarzen Filzhut."

„Hatte er einen Bart?"

„Ich glaube nicht, denn dann wäre mir das Gesicht wohl größer erschienen. Aber ich war zu weit entfernt, um Genaueres sehen zu können."

„Können Sie den Gang des Betreffenden angeben?"

„Er ging sehr gerade."

„Gehen Sie einmal so!"

Der Heizer mußte mehrere Male hin- und hergehen, wobei er zur Kennzeichnung des Unbekannten etwas steifbeinig einherschritt, was wieder vergnügte Gesichter im Hintergrund erzeugte.

„Merkwürdig ist es doch, daß Sie nur ganz allein diesen Herrn gesehen haben wollen," wandte der Staatsanwalt ein. „Sind Sie sich auch dessen bewußt, daß Sie hier unter Ihrem Eide aussagen?"

„Jawohl, Herr Staatsanwalt. Und ich bemerke, daß ich noch niemals in meinem Leben gelogen habe."

„Es ist aber höchst sonderbar, daß Sie gerade mit dem in allen dunklen Prozessen erscheinenden großen Unbekannten kommen, dessen Persönlichkeit sich bei näherem Zusehen ge-

wöhnlich als eine schemenhafte Nebelgestalt verflüchtigt, die nur im Gehirn des Aussagenden vorhanden war. Haben Sie jemals an irgendwelchen Erscheinungen und Visionen gelitten?"

„Niemals!" versetzte der Heizer lächelnd. „Ich war immer an Leib und Seele gesund."

„Fürchten Sie sich vor Gespenstern?"

„Gibt's nicht für mich."

„Sie trinken viel Alkohol?"

„Im Gegenteil! Fast gar nicht."

„Aber Sie haben ein sehr scharfes Auge, nicht wahr?" fiel der Verteidiger ein, den es ärgerte, daß gerade dieser wichtige Zeuge als unzuverlässig hingestellt werden sollte.

„Jawohl. Ich war in meiner Kompagnie der beste Schütze."

„Also Soldat waren Sie auch? Das genügt hoffentlich, um zu bestätigen, daß Ihre Beobachtung zuverlässig ist," erklärte Wienicke befriedigt, während ihm der Staatsanwalt einen giftigen Blick zuwarf.

„Wir kommen jetzt zu den Aussagen der sogenannten „klassischen Zeugin"," bemerkte er ironisch. „Ich stelle den Antrag, Frau Direktor Breitach sofort zu vereidigen."

Wienicke stellte einen Gegenantrag, die allgemeine Aufmerksamkeit wurde durch Frau Gerdas eigentümliches Benehmen ganz in Anspruch genommen. Sie war augenscheinlich in größter Aufregung, ihr Busen hob und senkte sich stürmisch, ihre Finger bewegten sich in nervöser Hast gegeneinander, ihre Lippen waren halb geöffnet, und es sah aus, als ob sie sich im Fieber befinde. Der Gerichtsarzt trat zu ihr und erklärte, nachdem er flüsternd mit Schollhauer einige Worte gewechselt hatte, daß dieser eine wichtige Mitteilung zu machen habe.

„Frau Direktor Breitach," berichtete der Professor, „hat mir vorhin gestanden, daß es ihr langsam aufdämmere, um was es sich hier handle. Es wird ihr aber noch sehr schwer, ihre Gedanken zu sammeln und alles wieder in ihrem Gedächtnis zusammenzubringen. Sie hat leise zugegeben, daß es ihr sei, als wenn sie aus einem langen Traum erwache. Lassen wir ihr also Zeit, und wir werden in kurzem hören, was wir zu hören begierig sind!"

Frau Gerda, die sich lauschend vorgebeugt hatte, warf ihm einen dankbaren Blick zu und sank in ihren Stuhl zurück; Breitach aber hatte die Worte des Professors mit wachsendem Erstaunen vernommen. Wie ein Jubelsturm tobte es in seinem Innern, und er hätte laut frohlocken mögen. Nun konnte kommen, was da wollte, nun war ja alles gut!

Mit viel größerer Ruhe und Frische konnte er jetzt den Fortgang der Verhandlung verfolgen. Er bat ums Wort und ersuchte den Kriminalkommissar Schwarze, jenen Abend zu schildern, an dem Frau Gerda nach dem Garten gegangen war. Dem wurde Folge gegeben, und Schwarze erzählte in trefflicher, durchaus sachlicher Weise, ohne irgendwelche Ausschmückung, von der Hypnotisierung.

„Zweifellos," erklärte er zum Schluß, „war die Frau Direktor Augenzeugin des ganzen Vorganges, wir haben also ihrerseits noch eine wichtige Enthüllung zu erwarten."

„Und wie denken Sie sich den Vorgang selber?" fragte der Vorsitzende.

„Der Betreffende betrat mit Righettini das Maschinenhaus. Er weilte dort mit ihm längere Zeit, es kam aber aus einem unbekannten Grunde zwischen beiden zum Wortwechsel und zu heftigem Streit. Sie eilten hinaus, und im Gebüsch geschah die schreckliche Tat."

„Weshalb gerade dort?"

„Wir müssen annehmen, daß einer von den beiden entfloh, daß sich ein kurzer Kampf entwickelte, der mit dem Tod des einen endete. Der Mörder trug dann den Leichnam in das Haus und führte die Explosion herbei, die natürlich erst erfolgte, als er sich schon entfernt hatte."

„Wie kam aber der Fremde dazu, Righettini mit seinem eigenen Dolch zu erstechen?"

„Die Waffe hatte er ihm wahrscheinlich schon vorher entrissen."

„Wie führte er dann die Tat aus?"

Schwarze trat an den Richtertisch und entnahm ihm die Scheide, die in Breitachs Zimmer gefunden worden war. Er nahm sie in die Rechte und stellte sich breitbeinig auf.

„Righettini hatte seinen Gegner niedergedrückt, dieser aber riß sich los. Righettini bückte sich, um ihn zu Falle zu bringen, der andere, der immer noch den Dolch in der Hand hatte, wollte ihn zurückstoßen, traf aber dabei mit der haarscharfen Waffe das Herz des Italieners."

„Also ist nach Ihrer Meinung die Tat unabsichtlich geschehen?"

„Das kann man nicht wissen. Der Fremde holte in dieser Weise aus."

Schwarze schwang die Scheide in der Hand, beugte sich etwas nach vorn und führte blitzschnell einen Stoß von unten nach oben aus.

In demselben Augenblick ertönte ein furchtbarer Schrei, der von Gerdas Lippen kam. Sie hatte mit steigender Erregung die Bewegungen Schwarzes verfolgt; als dieser aber die blitzende Scheide in der Hand schwang und den raschen Stoß ausführte, da war sie aufgesprungen, hatte die Arme ausgestreckt und jenen schrillen Schrei ausgestoßen, der allen durch Mark und Bein ging. Schollhauer und Fräulein Weber suchten sie wieder auf ihren Sitz zu ziehen, aber sie machte sich los und war schnell an der Seite Schwarzes.

„Sie haben es auch gesehen, Sie waren dabei, nicht wahr?" rief sie hastig.

Schwarze verneinte mit Nachdruck.

„Aber es war so, genau so!" erzählte sie in fieberhaftem Eifer. „Ich sah den Dolch deutlich blinken und sah, wie Righettini nach vorn fallen wollte. O, es war schrecklich!"

Ein ungeheurer Tumult war durch diese plötzliche, unerwartete Zeugnisabgabe entstanden. Fast alle Zuhörer waren aufgesprungen, und der Vorsitzende mußte seine ganze wuchtige Energie aufbieten, um die Gemüter wieder zu besänftigen. Seine sonst so gemütlich blickenden Augen blitzten drohend, und ruckweise bewegte er die Glocke.

„Ruhe! Ich bitte mir vollkommene Ruhe aus!" schrie er mit überschlagender Stimme.

„Frau Direktor Breitach," fuhr er in seinem gewöhnlichen Tone fort, als sich die stürmischen Wellen der unruhigen Menschenmenge gelegt hatten, „ich bitte Sie eindringlich, Ihre vollkommene Ruhe zu bewahren! Sie haben eine schwere Nervenkrisis überstanden, und ich fordere Sie nun auf, uns genauen Bericht zu geben von dem, was Sie gesehen haben. Ich will Ihnen gestatten, sich während Ihrer Aussage zu setzen."

Gerda trat langsam zurück, aber sie erblickte ihren Gatten hinter der Schranke.

„Was ist das?" fragte sie erstaunt. „Warum sitzest du dort so allein, lieber Konrad?" Sie fuhr erschrocken zusammen. „O, es wird mir klar: Man will dich anklagen? Man wagt es, dich zu beschuldigen? Das ist unerhört!" Die Tränen stürzten aus ihren Augen, während sie von Fräulein Weber zu ihrem Stuhl geleitet wurde.

„Es liegt bei Ihnen, jeden Irrtum zu beseitigen!" mahnte der Vorsitzende.

„Bei mir?"

„Jawohl, durch genaue Erzählung dessen, was Sie an jenem Abend taten und gesehen haben."

Gerda schauderte, als wenn ein Fieber sie schüttelte. Dann aber faßte sie sich mit sichtlicher Anstrengung und begann leise, fast flüsternd zu erzählen:

„Wir waren mit meines Mannes Freund, Herrn Rechtsanwalt Wienicke, zusammengewesen, und als dieser sich verabschiedet hatte, war mein Mann nach seinem Arbeitszimmer hinuntergegangen und ich allein zurückgeblieben. Ich hatte eine kleine Handarbeit fertig gemacht und dann begonnen, in den an demselben Tage gelieferten Journalen zu blättern. Als ich darauf nach der Uhr sah, bemerkte ich, daß es schon neun Uhr vorbei, mein Mann aber immer noch auf seinem Zimmer war. Wahrscheinlich hatte er sich wieder in seine Arbeiten vertieft, und doch hatte er mir versprochen, mir an diesem Abend noch eine Stunde zu widmen. Ich war ein wenig ärgerlich. Sollte das nun der Anfang der an demselben Tage von ihm verkündeten Erholung und des Ausruhens von seinem mühsam vollendeten Werke sein? Ich ging unruhig im Zimmer hin und her und beschloß schließlich, hinunterzugehen, um ihn in seinem Zimmer selbst zu überraschen und an sein gegebenes Versprechen zu erinnern. Ich warf mir ein seidenes Tuch über, blieb aber sonst in dem bequemen Hausgewand, das ich bereits angelegt hatte, und schlich leise hinunter. An der Tür des Parterrezimmers lauschte ich lange. Ich wußte, daß Konrad bei seinem angestrengten Nachdenken oft aufzuspringen und hin- und herzuwandeln pflegte; da ich aber keinen Laut

hörte, so nahm ich an, daß er sich nach dem Maschinenhaus begeben und dort beim Experimentieren die Zeit ganz vergessen hatte. O, diese Maschine! Ich begann beinah, sie zu hassen. Aber ich hatte mir einmal vorgenommen, ihn zu überraschen, und das konnte ich ja auch ebenso gut dort in dem roten Backsteinhaus, da ich schon auf dem halben Wege war. Vorsichtig überschritt ich den Hof, sehr erfreut darüber, daß ich von niemandem bemerkt wurde, und stellte mich an das eichene Tor. Zu meiner großen Verwunderung hörte ich in dem Hause Stimmen. Die meines Konrad war nicht dabei, aber ich glaubte, daß ich mich täusche und daß vielleicht der eigentümliche Raum die Stimme verändere. Doch er mußte ja endlich heraustreten, und so verbarg ich mich hinter dem dichten Gebüsch, um ihn durch meinen Zuruf zu necken, wenn er herauskam. Ich wartete wieder ein Weilchen, und schon wollte mir die Zeit lang werden, als die Tür eilig aufgeklinkt wurde. Ein großer, schlanker Mann, eine Papierrolle in der Hand, stürzte heraus, dicht auf den Fersen gefolgt von Righettini. Zu meiner Bestürzung eilte der Fremde gerade auf das Gebüsch zu, hinter dem ich stand. Kurz davor hielt ihn Righettini fest.

„Betrüger!" flüsterte er. „Elender Dieb! Sofort geben Sie mir wieder, was Sie entwendet haben, oder ich schreie um Hilfe!"

„Das werden Sie hübsch bleiben lassen," entgegnete der andere. „Denn sonst könnte ich der Welt eine Geschichte erzählen, wie man seinen Mitarbeiter und Gönner hintergeht."

(Fortsetzung folgt.)



Nur kein Dritter.

Skizze von Philipp Vogler.

(Nachdruck verboten.)

Hedwig hatte sich ihrem jahrelangen Bewerber verlobt. Nun ging es mit möglichster Beschleunigung an die Vorbereitungen zur Hochzeit. Die Braut wollte von der üblichen Reise zu Beginn ihres Ehestandes nichts wissen.

„Ich möchte hier bleiben," erklärte sie. „Daheim ist man stets am glücklichsten."

Der Bräutigam schien nicht ganz dieser Meinung zu sein, noch weniger Mama. Das verstimmte die zärtliche Tochter nahezu.

„Du willst mich nicht verstehen, Mama," sagte sie schmollend. „Und doch möchte ich gerade deinetwegen bleiben, damit ich dich keinen einzigen Tag entbehren muß —" damit schlang sie die Arme um den Hals der Mutter.

Diese aber löste in sanfter Weise die Umarmung und führte Hedwig ihrem Verlobten zu.

„Folge diesem, mein Kind. Die Rücksicht auf mich muß künftig schweigen." Lächelnd setzte sie hinzu: „Ich habe dich jetzt einem anderen Besitzer abgetreten."

Der junge Mann küßte ihre Hand.

„Mama, Sie werden die reizendste Schwiegermutter in der ganzen Welt sein."

„Wenn du nichts dagegen hast, die Dritte in unserem Bunde zu bleiben," fiel Hedwig ein.

Mama erhob abwehrend beide Hände.

„Gott und meine gesunde Vernunft sollen mich davor bewahren, dir etwas von deinem Glücke zu nehmen, mein gutes Kind!"

„Aber Mama, deine stete Teilnahme an demselben, deine Gegenwart sollen es ja nur vergrößern, erhöhen!"

„So meinst du, Hedwig. In Wirklichkeit führte ein solcher Eigennutz meinerseits — der unverzeihlichste, weil ein Mutterherz dessen nicht fähig sein soll — zu ganz anderen Resultaten. Willst du mir durchaus deine rücksichtsvolle und dankbare Kindesliebe beweisen, so folge den Wünschen deines Gatten, reise mit ihm, überlaß mich getrost mir selber und erleichtere die Uebergangszeit zu einer schönen Zukunft, welche du so gut wie ich durchzumachen hast, uns beiden."

Hedwig war tief bewegt

„Ich kann dich unmöglich so allein zurücklassen," stammelte sie. „Ja, lebte Papa noch —"

„Törichtes Bedenken, Kind! Man muß die Dinge nehmen, wie sie sind. Das Alleinsein schreckt mich nicht. Ich habe lange genug das Glück genossen, eine Tochter an meiner Seite zu sehen. Kinder sind ja auch nur geliehenes Gut Man zieht sie nicht auf als ausschließliches Eigentum — es wäre schlecht bestellt um die Selbstlosigkeit der Elternliebe, wenn man seinen Kindern gegenüber nur das eigene Wohl im Auge behalten wollte. Uebrigens," fügte sie scherzhaften Tones hinzu, „vergißt du, Kind, die stattliche Zahl der Jahre, welche wir miteinander geteilt —" und ihre Tochter auf die Stirne küssend — „du bist alt genug, Hedwig, um vernünftig zu sein. Ihr reist, ich bleibe hier — gibt es doch für mich genug zu tun, indem ich mir eine neue Wohnung suche, den Haushalt verkleinere und eure Rückkehr vorbereiten helfe."

„Verstehe ich dich recht, Mama? Du willst nicht einmal bei uns wohnen, willst künftig ganz allein für dich leben?"

„Das ist mein fester, wohlerwogener Entschluß. Reden wir nicht weiter davon."

„Du bist grausam, Mama, gar nicht gut, gar nicht liebevoll gegen deine Hedwig."

„Dein Mann soll dich für diesen Entgang durch seine Liebe und Zufriedenheit entschädigen. — Nun, Paul, lasse ich Ihnen das Wort. Sie werden Hedwig bald überzeugt haben, daß mein Starrsinn auch seine guten Seiten hat. Und du, Kind, sieh' nicht so jammervoll drein. Männer lieben keine traurigen Gesichter, und zu Verstimmungen zwischen Liebenden gibt immer nur der Dritte Anlaß — darum: sauve qui peut!" Und mit heiterem Ausdruck in den gefurchten Zügen verließ Mama das Zimmer.

„Du hast wirklich eine reizende Mama," sagte Paul warm, als sich die Tür hinter seiner Schwiegermutter geschlossen hatte, und zog Hedwig näher an sich. „Sie hat vollkommen recht. Entschließe dich zur Reise. Wir bringen Mama die hübschesten Sachen mit. Wir wollen sie später recht oft besuchen. Ich werde mich schon jetzt bemühen, eine passende, hübsche, kleine Wohnung für sie zu suchen."

„Paul! Wie, du gibst wirklich zu —"

„Gewiß! Mit tausend Freuden! Ich hatte nur früher nicht gewagt, eine solche Möglichkeit ins Auge zu fassen, und würde schon längst um dich geworben haben, hätte ich geahnt, daß meine künftige Schwiegermutter eine so allerliebste, einsichtsvolle, vernünftige Frau, eine solche Ausnahme unter der gefürchteten Sippe, eine solche Perle ihres Geschlechtes sei."

„Du wirst mich eifersüchtig machen, Paul!"

„Ich verehre diese Frau, weil ich sehe, sie hat wirklich unser Glück im Auge. Wo gab z. B., um das nächstliegende Beispiel aufzugreifen, eine andere Schwiegermutter den Verlobten so oft Gelegenheit zu völliger Aussprache, während sie sich mit einem Bruchteil von Liebe und Zärtlichkeit begnügt?"

„Die gute Mama! Sie will, daß wir uns kennen lernen, ehe das unauflösliche Jawort gesprochen, wie sie mir sagte, und tut dies um so lieber, als sie von dir die beste Meinung hat, du schlimmer Mann!"

„Deine Mutter soll sich nicht in mir irren. Vertrauen verpflichtet. Du sollst mit der Ueberzeugung in die Ehe treten, dein Lebensglück einem Ehrenmanne anvertraut zu haben."

Hedwig fiel dem Geliebten in die Arme; sie küßten sich im Vollgefühl der Uebereinstimmung recht von Herzen.

Dann sagte Paul.

„Wissen möchte ich aber, was deine Mutter so weise, so liebenswürdig weise gemacht hat. Es mag nicht so leicht sein für eine Frau und Mutter, ihr einziges geliebtes Kind, das so lange ihr allein gehört, einem Fremden zu schenken, ihren kostbarsten Besitz in andere Hände übergehen zu sehen, sich selber von ihrem Kinde zu lösen, und das alles, ohne den Schmerz zu zeigen, der dabei naturgemäß ihr Herz zerreißen muß. Die verständnisvolle Auffassung ihrer Stellung mir gegenüber gewinnt der Frau meine wärmste Dankbarkeit. Man spricht so oft von der Eifersucht des Frauenherzens; von der Eifersucht, die eine Mutter empfinden muß, wenn die Tochter sich dem Geliebten vermählt, davon spricht man nie." Und dabei ist die „glückliche" Brautmutter noch verpflichtet, zu lächeln, statt ihre Vereinsamung beweinen zu dürfen. Wahrlich, Hedwig, es gibt noch weibliches Heldentum im Alltagsleben! Komm, laß uns deine Mutter aufsuchen. Ich habe das Bedürfnis, ihr die Hand zu küssen als dankbarer Mensch und Sohn."

Hand in Hand trat das Brautpaar vor die angenehm überraschte Mama, welche in Gedanken versunken am Fenster ihres Sitzzimmerchens gesessen hatte und nun erstaunt auf die Eintretenden blickte.

„Wie, ihr kommt zu mir? Erinnert ihr euch so schnell eurer alten Mama?“

„Wir haben inzwischen nur von Ihnen gesprochen, teure Mama.“

„Kinder, Kinder! Was soll ich davon halten? Wußtet ihr kein besseres Thema? Wollt ihr mich ein bißchen foppen oder —“

„Nein, Mama!“ Hedwig ließ sich zu den Füßen der älteren Frau nieder und sah mit gerührtem Blick zu ihr auf. „Ich will dir folgen, indem ich Paul nachgebe — wir reisen.“

„Recht so, Töchterchen. Meinen Segen habt ihr.“

„Aber Sie noch nicht unsern Dank, verehrte Frau.“ Paul senkte an Hedwigs Seite das Knie.

„Warum nicht gar, Kinder! Stehen Sie rasch auf, Herr Schwiegersohn. Man kniet doch nur vor der Auserwählten seines Herzens in jenem entscheidenden Augenblicke, wo —“, sie wollte den angeschlagenen heiteren Ton gewaltsam festhalten, aber die Stimme versagte ihr, und ihre mild blickenden sanften Augen füllten sich mit Tränen.

„Man sollte nur vor Müttern knieen, vor solchen Müttern, wie uns eine in Ihnen geworden ist,“ sprach Paul bewegt und faßte die Hand der Weinenden. „Wir kamen, Ihnen zu danken für Ihre große, einsichtsvolle, opferfreudige Liebe.“ Er küßte beide Hände der Schwiegermutter, erhob sich dann, zog ein paar Sessel herbei und Hedwig an seine Seite. „Hedwig und ich erkennen die Ueberlegenheit Ihrer Weisheit und beugen uns derselben. Nun aber tun Sie das Letzte, Ihre Güte zu krönen, und teilen Sie uns das Geheimnis derselben mit, damit meine Frau seinerzeit Ihrem bewundernswerten Beispiel zu folgen vermag.“

Mama hatte sich bereits wieder gefaßt.

„Das bin ich euch nun fast schuldig geworden,“ antwortete sie lächelnd, „nachdem ihr in der Aufwallung eurer jungen Herzen mir so überschwenglich gehuldigt. Aber, liebe Kinder, die Auflösung dieses seltenen Rätsels, wie mein galanter Schwiegersohn sich auszudrücken beliebte, ist sehr einfach und nichts weniger als geheimnisvoll. Ich will sie euch geben, aber auch ihr müßt mir geloben, die Bedingung zu erfüllen, welche ich nachträglich aussprechen werde — seid ihr einverstanden, Kinder?“

„Wir geloben es bedingungslos, Mama.“

„Nun seht, man lernt immer nur aus eigener Erfahrung und wird nur durch Erfahrung klug. Meine Ehe ist keine glückliche geworden, obschon alle Voraussetzungen einer solchen vorhanden waren — vor solchem Unglück möchte ich meine Hedwig, Ihre Hedwig, lieber Paul, bewahrt sehen.“

„Unsere Hedwig, Mama — verzeihen Sie die Unterbrechung.“

„Ich brachte meinem Manne ein warmes, junges, vertrauensvolles, zärtliches und liebebedürftiges Herz entgegen. Er verdiente es. Seine Neigung zu mir überbot alle meine Erwartungen. Wir waren beide vom besten Willen beseelt und trotzdem —“, die Sprecherin erhob sich, ihre Brust atmete schwer unter der Last erdrückender Erinnerungen.

Auch Paul und Hedwig hatten sich erhoben, ihre Blicke hingen erwartungsvoll an den Lippen der Mutter.

„Trotzdem sind wir zu keinem vollen Glücklichsein gekommen. Ich will und darf keine Anklage aussprechen. Die zärtliche Wohlmeinung, Anhänglichkeit und Besorgnis meiner nächsten Angehörigen ließ uns nie allein, trat ewig störend, hemmend, entfremdend zwischen Mann und Frau. Damit ist alles gesagt; verlangt nicht, daß ich diesem traurigen Bekenntnis noch ein Wort hinzufüge. Es ist viel an unserem Glück gesündigt worden — aus einem Zuviel von guten Absichten. In eine Ehe taugt kein Einfluß von anderer Seite. Darum, Kinder, lebt euch allein, duldet in eurem Bunde — wie ihr mir vorausgelobt — keinen Dritten, nicht im Haß, noch weniger in der Liebe, es sei denn —“ und ein wunderschönes Lächeln voll Wehmut und Rührung verklärte die Züge der alten Frau — „dieses Dritte wäre ein Kind, womit der Himmel eure Ehe segnen möge — Amen.“





Der bestrafte Denunziant.

Auf seinem holländischen Winterfeldzuge (1794—1795) kam der französische General Pichegru auch nach Mastricht Kaum waren seine Soldaten bei den Bürgern untergebracht, da meldete sich bei ihm ein reicher Mastrichter Kaufmann, um ihm eine, wie er sagte, vollständige Liste der in der Stadt lebenden Orangisten (Aristokraten) zu überreichen.

„Was soll ich damit?“ fragte Pichegru.

„O, Herr General, damit habt Ihr das Mittel in der Hand, diesen Orangisten recht viel Einquartierung zuzuschicken.“

„Ich danke Euch für diese Meldung, Bürger.“

„Ich habe nur meine Pflicht als Patriot erfüllt.“

„Habt Ihr auch Einquartierung, Bürger?“

„Ja, Herr General.“

„Wieviel Soldaten?“

„Vier, Herr General.“

„Es ist gut, Bürger, Ihr könnt gehen.“

Zufrieden mit dem Erfolge seiner Denunziation ging der Kaufmann nach Hause. Nicht lange darauf trafen vierzig französische Soldaten bei ihm ein. „Was wollt ihr, Soldaten?“

„Wir sind als Einquartierung zu Euch gewiesen, Bürger.“

„Oho, ich habe ja schon vier Mann! Zeigt mir eure Quartierbillets!“

„Hier, Bürger! Es ist alles in Ordnung. Seht Ihr! Unterzeichnet: Pichegru.“

„Unmöglich!“ Und der Kaufmann griff wieder zu Stock und Hut und rannte zu dem französischen General. „Herr General“, begann er atemlos, „es muß ein Mißverständnis vorliegen, man hat mir vierzig Soldaten als Einquartierung ins Haus geschickt.“

„Ein Mißverständnis war das keineswegs,“ meinte Pichegru lächelnd, „aber Ihr habt Euch mir ja als ein so guter Patriot vorgestellt; da werden die Soldaten bei Euch jedenfalls besser aufgehoben sein als bei den Orangisten, denen ich sie entzogen habe.“

*

Bunte Blätter.

Aufgeschobene Tränen. Als die schöne, wegen ihrer prachtvollen Toiletten bekannte Herzogin von Alonza von einem glänzenden Balle in Florenz am Morgen des 10. Februar 1841 ganz erschöpft heimkehrte, fand sie einen Brief mit der Nachricht vom Tode ihres Vaters. Sie stand einen Moment bestürzt da, dann warf sie sich völlig angekleidet auf ihr Bett und rief: „Ach, ich bin jetzt zu müde; ich werde morgen weinen!“

Ein dreister Höfling. Der Graf Veit Trautson war ständiger Begleiter des Kaisers Karl VI., ohne deshalb aber ein geschmeidiger Höfling geworden zu sein. Im Gegenteil war er bekannt durch seine Derbheit und Gradheit. Einmal hatte Trautson Audienz beim Kaiser in einer für ihn sehr wichtigen Angelegenheit. Karl VI. hatte aber die Angewöhnung, sehr undeutlich zu sprechen. So hatte denn Graf Trautson seine Entscheidung nicht verstanden und blieb stehen, trotzdem der Kaiser wiederholt das Zeichen der Entlassung gegeben hatte. Ruhig sagte er: „Majestät, von Ihrer Brummerei hob' i koan oanzig Wort verstand'n. Wenn Euer Majestät daher deutlich red'n wollten, daß mer's versteh'n konnt!“ Nun gab Karl VI. eine langsam und laut gesprochene Erklärung ab. Trautson bedankte sich und fuhr fort: „Nu woaß i doch, woran i bin! Aber wenn S' so undeutlich in den Bart 'neinbrumme, wer soll denn da 'was versteh'n? Reden S' deutlich, sag' i Ihnen! Und nun behüt's Gott, Euer Majestät!“

Ein andermal, als der Kaiser einen Hirsch gerade aufs Blatt geschossen hatte, sagte Trautson: „Dös war amal a guater Schuß! Wär' gescheiter gewesen, Euer Majestät wären a Jager worden als Kaiser!“ Karl VI. erwiderte lachend: „Na, i hob' so a z' leb'n!“